

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Franks), halbjährlich 16 Lei noi (Franks), ganzjährlich 32 Lei noi (Franks). Im Auslande abonniert man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Portozuschlag.

Zuschriften und Geldsendungen franco.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 31,

(zu ebener Erde),

im HOTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserte

die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Im Auslande übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein & Vogler, die Sociétés mutuelle de Publicité, Rue Caumartin 61, die Compagnie générale de Publicité étrangère, Rue du Faubourg-Montmartre 31bis in Paris, und die Eastern Agency in Konstantinopel, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen.

N^o 267.

Mittwoch, den 1. Dezember (19.) November 1886

VII. Jahrgang.

Glossen zur Thronrede.

Bukarest 30. November.

Die oppositionellen Organe üben mit einem grimmigen Eifer ihre Haarspalterei-Kunst an der Thronrede, mit welcher S. M. der König die gegenwärtige Session der Kammern eröffnet hat. Die grobkörnigen Blätter der Opposition arbeiten bei dieser Gelegenheit in der satissam bekannten Drehschlegel-Manier, sie erklären, daß die Thronrede einen Kartentönig von lauter Entstellungen offenkundiger Thatfachen bilde und geben sich alle erdenkliche Mühe, um nachzuweisen, daß die wirkliche Lage düster und voller Gefahren sei und durch nichts die rosige Auffassung rechtfertige, welche die Thronrede bekunde. Die zahme jungconservative Opposition geht mit der Regierung nicht so streng in's Gericht. Das Organ derselben schwingt die Geißel der Ironie und lächelt vornehm über den Mangel an Bescheidenheit, der sich darin zeige, daß sich die Regierung ein so günstiges Vermundzeugniß ausgestellt und daß sie sich selbst ein Loblied gesungen. Bescheidenheit und Selbstverleugnung sind aber unseres Erachtens Tugenden, welche in der Politik nicht hoch im Cours stehen. In der staubigen Arena des Parteikampfes muß man die Ellenbogen rühren und sein Licht auf den Scheffel stellen, wenn man überhaupt über ein Licht verfügt. Es wäre in der That sonderbar, wenn das Kabinet Bratianu, das sich in so maßloser Weise Tag für Tag angegriffen sieht, dessen Verdienste von einer rückwärts-ja schonungslosen Opposition bestritten, verkleinert, in Nichts aufgelöst werden, eine so feierliche Gelegenheit wie dieselbe die Thronrede bietet, vorübergehen ließe, ohne der Nation in Erinnerung zu bringen, was es geleistet.

Das ist der Grund, warum die Thronrede bei der Schilderung dessen, was in den letzten Jahren errungen ward, so ausführlich verweilt. Man mag darüber wie ein Mohispöb schimpfen oder in feiner Weise sich lustig machen, all' dies hebt doch nicht die Thatfache auf, daß Rumänien in Bälde über ein 2.500 Kilometer umfassendes Eisenbahnnetz

verfügen wird, daß der Staatskredit trotz der Krise unerschüttert, daß in den letzten vier Jahren 46 Millionen der Staatsschuld amortisiert wurden und daß die Steuerlast gegenwärtig eine bedeutend geringere ist als vor einem Jahrzehnt. Aber der Umstand, daß die Thronrede die Lichtseiten der gegenwärtigen Lage so sehr hervorhebt und daß dieselbe auf den ruhigen Vollauf der Kommunalwahlen hinweist, hat auch noch eine ganz andere Bedeutung, die mit besonderem Nachdruck betont werden muß. Es heißt gewöhnlich, daß die Thronrede nur die Anschauungen der Regierung über die Lage zum Ausdruck bringe. Nach dieser Ansicht wäre der Monarch nur das Sprachrohr der Regierung. Das ist aber nicht der Fall.

Der Monarch in einem konstitutionellen Staate ist kein Schattenbild, sondern ein thätiger Faktor, dessen Recht und Pflicht es ist, unter Umständen aus seiner Reserve herauszutreten. Dadurch nur, daß der König eine Thronrede unterzeichnet hat, die sich nicht auf die üblichen allgemeinen Phrasen beschränkt, sondern die, ohne polemisch zu sein, eine ausführliche Widerlegung all' dessen enthält, was die Opposition seit Jahr und Tag der Regierung vorwirft, dadurch ist ein schlagender Beweis erbracht worden, daß Seine Majestät nach wie vor das vollste Vertrauen in das Kabinet Bratianu setzt und hierin weder durch die hagebuchenen Ausfälle der Einen noch durch die satirischen Plänkelleien der Anderen sich beirren läßt. Und das eben ist es, was der Opposition vollends die Fassung raubt, das erklärt ihre tiefe Verbitterung, ihr leidenschaftliches Gebahren, ihre Appelle an die rohe Gewalt der Faust. Sie hat sich lange Zeit in dem Wahne gewiegt, daß der König ihren Wünschen sich fügen und ihr zuliebe in den konstitutionellen Mechanismus eingreifen werde. Dieser Wahn ist zerronnen, und die Thronrede hat ihr die Nichtigkeit desselben in drastischer Weise vor die Augen gerückt. Der Opposition, welche sich nun davon überzeugt hat, daß sie eben so wenig durch Appelle an den König als durch Straßenaufläufe und Emereien etwas erreichen kann, bleibt nunmehr,

wenn sie den Charakter einer regierungsfähigen Partei nicht vollständig verschmerzen will, nichts anderes übrig als die Bahn der Legalität zu betreten, und nur auf diese Weise kann sie dazu gelangen, das angestrebte Ziel zu erreichen.

Die jüngste militärische Verschwörung in Sofia.

Sofia, 27. November.

(Original-Korrespondenz des „Bukarester Tagblatt“.)

Sodiel bis jetzt über die am Dienstag Abend den 23. November bekannt gewordene Verschwörung verlautet, scheint dieselbe schon seit einem Monate vorbereitet gewesen zu sein. Es war nämlich beabsichtigt, die drei Regenten, den Kriegsminister Oberst Nicolajew, den Major Popoff welcher die in Sofia stehende Brigade kommandirt, zu ermorden. Dieser Streich soll von fast allen bei der Verschwörung gegen den Fürsten Alexander vom 9. August beteiligt gewesen und benannt Offizieren im Verein mit den nach Rußland geflüchteten geplant worden sein mit zu Hilfeahme von einer Bande von ungefähr 100 Mazedoniern und einer Kompanie der in Sofia stehenden Infanterie die Kommandirt wird durch den Hauptmann Makedonski. Drei der Mazedonier waren bereits zur Vollführung des Mordes designirt und zwar war die Nacht am 23 Okt. ursprünglich vorgesehen. Die Verschwörer konnten nicht alle in Sofia rechtzeitig eintreffen, so daß die Ausführung um 3 Tage aufgeschoben wurde. Die Handlung sollte von den Böglingen der Kadetenschule ausgeben. Einer der Junker aber emfernte sich den 23 Okt. Abends ohne Urlaub und in Civil, ging zum Brigadekommandanten Popoff und verrieth den Plan der Verschwörung. Popoff eilte zum Kriegsminister und obgleich bereits 11 Uhr Nachts, wurden die notwendigen Ordres gegeben. Schon nach einer halben Stunde war die Militärschule von 1 Bataillon Infanterie und 1 Esadron Kavallerie umzingelt. Alles war im besten Schlafe mit Ausnahme der wachhabenden Offiziere. Der Kriegsminister

dem das herrliche Weib entflieht, der er Krone und Herz geschenkt — — dies alles war in einer Weise gemalt, die geradezu hinreißend wirkte.

„Herrlich“, murmelte das Mädchen, das ganz in den Anblick des Kunstwerkes verloren war.

Der Kapitän betrachtete das Anlich der jungen Dame, und ein plötzlicher Gedanke durchzuckte ihn mit schmerzlicher Gewalt. „Wie seltsam!“ sagte er leise vor sich hin.

Erst erst war es Mr. Philipp' aufgefassen, daß Fräulein Phrosso eine gewisse unbestimmte und dennoch zweifellose Ähnlichkeit mit der Zauberin auf dem Bilde hatte. Dieselben unergründlich tiefen Augen, den zarten Hals, die weiße, lieblich schimmernde Farbe der Haut. Er betrachtete sie mit trunkenen Blicken, in denen ihm selber unbewußt, eine verzehrende Leidenschaft glühte.

In der Schönheitsgalerie des Königs Ludwig I. befindet sich ein Porträt, das einer . . . schen Prinzessin, das mir das erste Mal, als ich es gesehen, den Kopf beinahe verrückt hat“, sagte er schmerzlich. „Auch diesem Bilde sehen Sie ähnlich, Fräulein Phrosso, nur daß Sie noch zehntausendmal schöner als alle andern sind! In Ihren Augen ruht eine wahre Zauberkräft, die ganze Schönheit des alten Sella!“

„Sie phantasieren, Philipp!“ sagte Phrosso, gewaltsam sich auf affend. „Lassen Sie mich lieber das Album der „Sawanbilde“ sehen.“

Fortsetzung folgt.

Feuilleton des „Buk. Tagblatt“.

Der Romantiker auf dem Throne.

Zeitroman von Reinhard von Elménau.

(1. Fortsetzung.)

Philippus fühlte sich ein wenig verwirrt, und er fürchtete, zu lähn gewesen zu sein.

„Für punkt zwölf Uhr ist die Ankunft der Herrschaften auf Schloß Berg angefaßt,“ berichtete er. „Und dann sofort wird ein Fest beginnen. Wir werden selbstverständlich unser Bestes thun, um uns und dem Schiffe Ehre zu machen. Doch noch eins, mein prächtiges Fräulein — — möchten Sie nicht vorerst das Widmungs-Album der „Schwanbilde“ ansehen? Erst heute Morgen ist es angelangt, und bis zum letzten Augenblick haben zwei der bedeutendsten Maler an den köstlichen Randverzierungen der einzelnen Blätter gearbeitet.“

Fräulein Phrosso brannte selbstverständlich darauf, das Album zu sehen. Sie nahm den Arm des dienstfertigen Mr. Philippus, und während Herr Leonidas Kolokolroni an Deck blieb, gingen beide, der Kapitän und Fräulein Phrosso die kleine etwas schmale Treppe hinunter, die in die Kajüte der Nacht führte.

„Ach, das ist prächtig, ganz wunderbar!“ rief die junge Dame entzückt, als sie die Einrichtung des Raumes betrachtete.

Es war in der That der Mühe werth, was hier das Kunstgewerbe geleistet hatte. Die innere Einrichtung der Nacht war durchaus nur von einheimischen Kräften ausgeführt, wie Mr. Philippus der erstaunten Phrosso versicherte. Dunkelrother Seidenstoff mit reicher Goldstickerei, die Holzmöbel nach venetianischem Muster und auf köstliche Art vergoldet oder eingelegt. Dasjenige aber, was Phrosso am meisten anzog, war ein wunderbares Gemälde, das die Schmalseite der Kajütenwand einnahm. Es war eine Darstellung der altbaierischen Lieblings Sage, von der Schwanbilde, der königlichen Jungfrau, die der stolze Herr des Landes sich zum Weib erkoren hatte, nachdem er eines Tages sie mit ihren Gefährtinnen bei ihrem Bad im Schwanensee belauscht, und ihren Schleier geraubt hatte. Jetzt hat die Königin das lang vermisste Zaubergerwebe in einem Schrein bewahrt gefunden, und nun steht Schwanbilde am See, entkleidet und im Begriff, den Schleier umzuwerfen, um auf's Neue in einen Schwan sich zu verwandeln. Der weiße, zarte Leib der Königsstochter, das flatternde duftige Gewebe, weiß und durchsichtig wie zerrinnender Nebel, die unendliche Sehnsucht des berückend schönen Weibes, mit der sie hinauf in den Aether schaut, in dem sich ein paar wilde Schwäne — kaum noch sichtbar — wie entschwebende Wolken wiegen — die schimmernde Fluth des tiefen, geheimnißvollen Sees — und im Hintergrund der bestürzt herbeieilende König,

wie der Brigadeführer erkundigten sich bei denselben ob nicht vor kurzem Patronen vertheilt worden seien, sie antworteten keine Kenntnis davon zu haben, dies sei übrigens Sache des bei der Material-Verwaltung beorderten Unteroffiziers, dessen Wohnung dann sofort vom Kriegsminister ausgesucht wurde. Dieser verneinte, Patronen erhalten zu haben und gab an, daß nur die im Depot lagernden fünf Kisten vorhanden seien. Diese Aussage hat sich denn auch durch den Obersten Nicolajen als richtig erwiesen. Während dieser Zeit revidirten Major Popoff und der das Bataillon kommandirende Hauptmann Petkoff alle Schloßzimmer und ließen aus dem Saale in welchem die Gewehre aufgestellt, dieselben sämtlich durch Soldaten mitnehmen. Die Untersuchung begann sofort gestern und dauerte bis 10 Uhr Abends, sie wird durch den die Brigade kommandirenden Major Popoff persönlich geleitet. Es ist bis zur Stunde bekannt, daß 2 Offiziere der Schule, nämlich der Inspektor Spoucharoff und der Adjutant des Direktors, ein Russe namens Wegel stark kompromittirt, und bereits verhaftet sind, sowie 8 andere bei verschiedenen Truppentheilen, in Sofia und beim Kriegsministerium beschäftigten Offizieren. Die bulgarische Militärschule wurde von dem Fürsten Donduhoff Korsakow im November 1878 gegründet und hat bereits 547 Offiziere der bulgarischen Armee bis heute ausgebildet. Das jährliche Budget beträgt 305.060 Francs, wovon 50 000 dem Lehrpersonal zufallen. Der Lehrkurs dauert drei Jahre, hievon das erste Jahr als Vorbereitung, nach beendeter Examen erfolgt der Eintritt soweit Freistellen vorhanden. Die Anstalt zählt heute 357 Schüler der Direktor, ein an der russischen Generalstabsakademie aufgezogener Offizier, Hauptmann Chesaptschiew ist ein erst 29 Jahre alter Offizier, welcher nach dem kürzlichen Staatsstreich die Leitung der Anstalt übernommen.

Aus dem Parlamente.

In beiden Häusern fanden gestern die ersten Sitzungen statt, bei welchen die Konstituierung der Bureau's vorgenommen wurde. Im Senate wurden gewählt: Zum Präsidenten: Prinz Demeter Ghika, zu Vizepräsidenten; die Herren Alexander Djescu, Dimitrie Gusti; Oberst Bibescu und General Cernat. In der Kammer: General Lecca Präsident, die Herren Campineanu, Agarici, G. Ghizu und N. Dimarcea, Vize-Präsidenten. Die Gewählten nahmen die auf sie entfallene Wahl an.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 30. November

„Telegraphul“ zitiert die Stellen aus der Thronrede, welche sich auf die finanzielle Lage des Landes und auf die Wahlen beziehen, um zu beweisen, daß die Opposition nur die öffentliche Meinung verführen wollte, als sie behauptete, Seine Majestät der König sei über die Finanzlage des Landes, sowie über den Modus, in welchem die Wahlen vor sich gehen, der Ansicht der Opposition und daß diese vergeblich die

Rumänien vor vierzig Jahren

von Fürst John Ghica, rumänischer Gesandter in London.

Der Autor der nachstehenden Skizze, der bekanntlich nicht nur einer der hervorragendsten rumänischen Staatsmänner, sondern auch ein glänzender Schriftsteller ist, kennt die gute alte Zeit aus eigener Anschauung und es ist daher im hohen Grade interessant, einen Augenzeugen das „alte Rumänien“ schildern zu hören.

Die Fürstenthümer Moldau und Walachei waren noch vor vierzig Jahren nicht bloß dem Namen nach, sondern auch de facto die Kornkammer des Sultans. Kein Naturprodukt konnte exportirt werden, bis nicht die Militärstationen und die Einwohner der Festungen längs der Donau mit den nöthigen Nahrungsmitteln versorgt wurden. Die türkischen Lieferanten trieben von den rumänischen Bauern mit oder ohne ihren Willen Schafe, Weizen, Gerste, Hafer, Butter, Honig, Talg, und dergl. ein und zahlten dafür Preise, wie sie von dem Chef der Intendantur in Tzarigrad (Konstantinopel) alljährlich einmal festgesetzt wurden. So wurde beispielsweise der Preis für eine Chila Gerste mit sechs alten Lei, für eine Oka Butter 10 Para, (Centimes) für eine Oka Honig 12 Para etc. etc. fixirt. Die Gouverneure der benachbarten Donauprovinzen, namentlich aber die Paschas von Silistria, Ruskukul und Widdin gehörten zu den tapfersten, umsichtigsten und erfahrensten Kriegern der Türkei. Sie behandelten die rumänischen Landesfürsten wie einfache Präfecten, schickten ihnen mündliche und schriftliche Befehle und wehe! ihnen, wenn sie sie nicht befolgten. Einen Fürsten um einen Kopf für-

Regierung angreife. Denn solange sich dieselbe von liberalen Prinzipien werde leiten lassen, solange werden Thron und Nation der Willkür der liberalen Partei sein an welchem die gegen dieselbe gerichteten Angriffe zerfallen werden.

„Romania libera“ (opp) sagt über die Thronrede, daß sie die seelische Ruhe eines verhönten Gewissens achte. Nach derselben habe die Regierung nur zur Wohlfahrt des Landes beigetragen. Selbst die finanzielle Lage wäre eine blühende gewesen, wenn nicht das unglückselige Agio sie so stark bedrückte würde. Als ob nicht die finanzielle Politik der Regierung dieses Agio heraufbeschworen hätte. Was die angekündigten Reformen betrifft, meint „Romania libera“ daß es ihr schwer werde, zu glauben, die gegenwärtige Partei werde irgend welche Reform im Lande durchzuführen können, sie, die sich selbst nicht habe reformiren können. Und deshalb sei auch diese Thronrede nichts anderes, als ein gutes Zeugniß, welches sich die Regierung selbst ausstellt und welches nur geeignet ist, dem Lande eine Enttäuschung mehr zu bereiten.

„Romania“ (opp.) konstatirt, daß die Thronrede, mit welcher die diesjährige Session des Parlamentes eröffnet wurde. Alles, was der Führer der liberalen Partei bisher durch die Krone dem Lande verkünden ließ, an Qualitäten und Mythisationen übertreffe. Ueber die Proklamation des Thronfolgers und über die Konvention mit Deutschland beobachte die Thronrede tiefes Schweigen. Alle anderen Fragen jedoch, die in derselben berührt werden, seien so dargestellt, als ob man sagen wollte, das ganze Land lüge, nur der Führer der liberalen Partei nicht. Selbst die Vorgänge in Botoschani werden von der Thronrede in Übereinstimmung mit dem Beweis geliefert sei, daß die Zeiten, die das Land jetzt durchmachen muß, viel trauriger sind, als vor etwa 60 oder 70 Jahren.

Ausland.

Andrassy mahnt Rußland. Aus Pest wird unterm 29. d. M. gemeldet: Ausgezeichnet durch eine Fülle staatsmännischer Gedanken, hat die Rede des Grafen Andrassy, eine der bedeutendsten, die er jemals gehalten, nur den Fehler, daß nicht Herr Giers oder sonst Jemand, der dem Czaren nahe steht, sie gesprochen. Das Unnatürliche und für Rußland selbst Verhängnisvolle der moskowitzischen Expansionspolitik ist nie so klar, so einleuchtend und überzeugend dargelegt worden, als in dieser Rede, und hätte man in Petersburg offenen Sinn für die Mahnungen eines eben so klugen, als ehrlichen Gegners, man würde keinen Augenblick zögern, einen Irrthum abzuschwören, welcher die russische Politik zu einer beständigen Drohung für den Frieden der Welt und den russischen Namen zu den meistgehassten macht unter den freien und gebildeten Völkern. Gewiß, das Ausbreitungs-Begehren Rußlands ist nicht nur keine Existenzbedingung dieses riesigen Reiches, es widerspricht vielmehr den Bürgerschaften seines Erstarkens und seiner dauernden Wohlfahrt. Es trägt auch nicht die Gewähr des Er-

ger zu machen, war dazumal kein schwieriges Ding. Dazu genügte die Ankunft eines Gesandten der Hoforte in Begleitung eines Penkers und eines kaiserlichen Befehles in Bukarest oder Jassy. Der Kopf des gerichteten Fürsten wurde behufs Konstatirung des Vollzuges der Strafe in einem Sack nach Tzarigrad geschickt. So fiel das Haupt des Wojwoden der Moldau Griqorie, so das Haupt des Fürsten der Walachei, Gangerliu. Während einer Reise im Gebirge, die ich mit dem Dichter Alexandrescu vor Jahren unternommen, fand ich in Closschani im Distrikte Mehedinzi einen seltsamen Bauern. Derselbe irug die gewöhnliche nationale Bauerntracht, hatte aber einen wallenden Bart, sein Haupt war glatt rasirt, was ihm das Aussehen eines Bojaren der alten Zeit gab. Man nannte ihn allgemein den Ban (Gouverneur) Nicolae. Er erzählte uns mit vielem Feuer, wie er einstens Ban über die ganze kleine Walachei gemorden war. Bade Nicolae, ein Frohnarbeiter aus dem Dorfe Barlesti, im Dolj, war Commisfionär eines Türken in Widdin, namens Mustafa. In seinem Auftrage kaufte er Proviant in den benachbarten Dörfern zu den von der Intendantur in Konstantinopel festgesetzten Preisen auf. Eines Tages verschwand Mustafa aus Widdin. Drei Jahre lang suchte ihn der arme Nicolae, mit dem Kerbholz, worauf die Rechnung eingegraben war, am Gürtel, an allen Ecken und Enden des türkischen Reiches und erfuhr schließlich, daß sich dieser Mustafa in Tzarigrad aufhalte.

Bei dem berühmten Aufstand der Janitscharen unter Selim den III. war es Mustafa gelungen, sich zu einer hohen Stellung emporzu-

schwingen. Er wurde in der Folge jener grausame Bezirk Mustafa-Bey-Kattaru, der Schrecken der Janitscharen. Bade Nicolai, ein unternehmender Oltean ließ sich weder von den Waffen noch von den kaiserlichen Beamten abhalten, in den Konal des Bezirks Mustafa Bey Kattaru einzudringen. Wie ihn sein ehemaliger Freund und Associe sah, fiel er ihm um den Hals und sagte; „Willkommen Nicolai! Es ist die Zeit gekommen, daß auch Du etwas durch mich erreichst. Bleibe hier und man soll Dir Ehrenposten geben. Ich will eine große Persönlichkeit aus Dir machen.“ „Wie kannst Du verlangen“, antwortete Nicolai, „daß ich mein Vaterland, meine Heimath verlasse, in welchem ich geboren bin und in welchem einst meine Gebeine ruhen sollen?“ „Nun wenn dem so ist“, sagte der Bezirk, „sage mir, welches ist die höchste Stellung bei Euch? dazu will ich Dich erheben.“ „Nun, die höchste Stellung bei uns, ist die eines Fürsten.“ Bei diesen Worten wurde der Türke nachdenklich, kraute sich in dem Barte und sagte dann: „Siehe, das wird etwas schwer sehen, denn bei der Ernennung von Fürsten der Moldau und der Walachei, sprechen auch die Gesandten der Mächte mit. Jeder derselben schlägt seinen Wünsche vor und bemüht sich denselben zum Siege zu verhelfen. Sie intriguirenen nach allen Richtungen und bereiten dadurch dem Sultan viel Kummer und Aerger. Doch sage, wer steht bei Euch dem Fürsten zunächst?“ „Wer sollte stehen?“

Italiens auswärtige Beziehungen. Aus Rom wird unterm 29. d. M. gemeldet: In der letzten Sitzung der Kammer konstairte Graf Robilant in Beantwortung der Anfragen Santonofri's und Valle's, daß die Beziehungen Italiens zu allen Mächten gute sind; die Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn tragen den Stempel größter Herzlichkeit und gegenseitigen Vertrauens. Die königliche Regierung habe sich dem friedlichen Programm der zentralen Kaiserreiche angeschlossen und werde fortfahren, hieran in dem gleichen Maße wie bisher festzuhalten und sich sogar zu bestreben, das Einvernehmen immer intimer und den gegenseitigen Interessen noch entsprechender zu gestalten. Mit England halte Italien die der italienischen Politik traditionellen Bande besonderer Freundschaft aufrecht und werde dieselben, wenn die Ereignisse es fordern, noch mehr entwickeln. Der Minister beruft sich auf die im Januar abgegebenen Erklärungen, welchen er treu geblieben ist und spricht unter dem Beifalle der Kammer von Italiens allgemeinen Sympathien für den Fürsten Alexander und für Bulgarien und erklärt, daß die Regierung dieselben nicht verleugnete; allein man mußte vor Allem die Erhaltung des Friedens in einer Frage sichern, in welcher Italien bis zu dem Eintritte eines Conflictes oder dem Zustandekommen eines Separatabkommens zwischen zwei oder mehreren Mächten nicht in erster Linie steht. Niemand werde fortan zweifeln können, daß die möglichst thätige energische Mitwirkung Italiens unbedingt jeder Macht gesichert ist, welche wie Italien die Aufrechterhaltung des Friedens und die Achtung der Verträge will. (Wiederholter Beifall.) Santonofrio und Valle sind von den Aufklärungen zufriedengestellt.

schwingen. Er wurde in der Folge jener grausame Bezirk Mustafa-Bey-Kattaru, der Schrecken der Janitscharen. Bade Nicolai, ein unternehmender Oltean ließ sich weder von den Waffen noch von den kaiserlichen Beamten abhalten, in den Konal des Bezirks Mustafa Bey Kattaru einzudringen.

Wie ihn sein ehemaliger Freund und Associe sah, fiel er ihm um den Hals und sagte; „Willkommen Nicolai! Es ist die Zeit gekommen, daß auch Du etwas durch mich erreichst. Bleibe hier und man soll Dir Ehrenposten geben. Ich will eine große Persönlichkeit aus Dir machen.“

„Wie kannst Du verlangen“, antwortete Nicolai, „daß ich mein Vaterland, meine Heimath verlasse, in welchem ich geboren bin und in welchem einst meine Gebeine ruhen sollen?“

„Nun wenn dem so ist“, sagte der Bezirk, „sage mir, welches ist die höchste Stellung bei Euch? dazu will ich Dich erheben.“

„Nun, die höchste Stellung bei uns, ist die eines Fürsten.“

Bei diesen Worten wurde der Türke nachdenklich, kraute sich in dem Barte und sagte dann:

„Siehe, das wird etwas schwer sehen, denn bei der Ernennung von Fürsten der Moldau und der Walachei, sprechen auch die Gesandten der Mächte mit. Jeder derselben schlägt seinen Wünsche vor und bemüht sich denselben zum Siege zu verhelfen. Sie intriguirenen nach allen Richtungen und bereiten dadurch dem Sultan viel Kummer und Aerger. Doch sage, wer steht bei Euch dem Fürsten zunächst?“

„Wer sollte stehen?“

Karawelow entlarvt. In der ungarischen Delegation erklärte Sektions-Chef Szögyöryi auf Anfrage Falk's die „Enttöschung“ Karawelow's für falsch, daß die österr. Regierung nach einigem Sträuben, dem Wunsche Bismarck's Folge leistend, in die von Rußland verlangte Entführung des Fürsten Alexander eingewilligt habe. Herr v. Szögyöryi hob hervor, er brauche nur die von Herrn v. Tisza seinerzeit abgegebene Erklärung zu wiederholen, daß Oesterreich von dem Plane zur Vertreibung Alexanders nichts gewußt habe. Damit ist der Versuch Karawelow's, die österreichische Regierung nachträglich zum Mitwisser der That zu machen und sich selbst auf diese Weise in ein besseres Licht zu stellen, vollständig gescheitert. Dagegen ist durch den Rechtfertigungsversuch das Schuldbewußtsein Karawelow's erwiesen und den letzten Zweifeln über seine Haltung ein Ende gemacht.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 30. November.

Tageskalender.

— Mittwoch, den 1. Dezember (19.) November 1886. —

Röm.-Katholik.: Eligius. — Protestanten: Arnold. — Griechisch-orth.: Obadja Pr.

(Mittlungs-Bericht) vom 30. Nov. Mittelnungen des Herrn Mann Optiker, Viktoria-Strasse Nr. 60. Nach 12 Uhr — 3.8, Früh 7 Uhr — 2.5, Mittags 12 Uhr + 2.5 Neummr. Barometerstand 758. Himmel wenig bewölkt.

Vom Hofe. Fürst Leopold und Prinz Ferdinand von Hohenzollern werden am 10. Dezember n. St. Bukarest verlassen und nach Deutschland zurückkehren.

Herr Generalkonsul Ritter von Suzzara ist nach längerem Aufenthalte in Wien gestern nach Bukarest zurückgekehrt und hat bereits die Geschäfte des österr.-ungar. Consulates übernommen. Herr v. Suzzara als eifriger Förderer des österr.-ungar. Casinos besuchte noch gestern das in seiner Abwesenheit hergerichtete neue Heim desselben, worüber er sich sehr lobend ausgesprochen hat.

Die Elite der Bukarester Gesellschaft hat eine ihrer vornehmsten Repräsentantinnen verloren. Vorigen Sonntag um 5 Uhr Morgens starb hier umgeben von ihrer Familie die allgemein verehrte Frau Sevastia Mauros, Generals-Witwe, im hohen Alter von 87 Jahren. Frau Mauros erfreute sich bis zum letzten Augenblicke der besten Gesundheit und vollster Geistesstärke. In ihren Salons war man seit 50 Jahren gewöhnt, unsere gesammte politische und diplomatische Welt versammelt zu finden. Die Verstorbene war die Mutter der Herren Jon Ghica, Jon Cantacuzino und Kogebue und die Großmutter des Unterrichtsministers Dimitrie Sturdza und der Herren Mich. Szuja, Petre Carp, Raoul Romalo, N. Sturdza zc. Das Leichenbegängniß fand gestern um zwölf Uhr Mittags statt und erfolgte sodann die Ueberführung der Leiche nach Calineski in die Familiengruft.

Philharmonischer Verein „Lyra“ Nächsten Sonnabend beginnt für den Verein „Lyra“ mit der Inaugurationsfeier seines neuen Heims, ver-

„Der Metropolit!“ antwortete Nicolai.

„Nun gut, Du sollst Metropolit werden!“ und die Feder ergreifend, begann zu schreiben.

Erschreckt, daß der Bezirk ihn zum Metropolit machen wolle, springt Nicolai mit dem Rufe empor:

„Halt, Mustafa, schreib nicht, denn ich armer Sünder habe Frau und Kinder; dort ist's nicht wie bei Euch, der Metropolit muß Mönch und Erzpriester sein. Wie soll ich meine Frau lassen und Mönch werden? Dies thue ich nicht, selbst wenn man mich löpft!“

„Aber wer solat nach dem Metropolit?“

„Nach dem Metropolit kommt der große Ban, das ist der größte Bojar bei uns zu Lande.“

„Wohlan denn, Du sollst Ban werden.“

„Mustafa befehlt sodann, daß man dem Nicolai Ehrenkleider bringe und sie ihm anlege. Er übergibt herrsch seinem Freunde ein Bezirksreiben an den Fürsten der Wolachei. Nicolai nimmt den Brief, steckt ihn in den Busen und reist nach Bukarest und begibt sich direkt zum Fürsten.“

Als dieser den Brief durchlas, wurde er ernst und nachdenklich, denn mit Mustafa Bey Baltaru war's nicht zu spaßen. Wollte er Nicolai nicht zum Ban machen, so hatte er mit dem Bezirk zu thun. Im anderen Falle aber, hatte er die Bojaren gegen sich. Deshalb beschloß er zu versuchen, ob sich Wade Nicolai nicht mit der Stelle eines Subpräfecten und wenn das ihm nicht passe, mit dem Posten eines Präfecten begnüge.

Aber Wade Nicolai antwortete auf alle Vorschläge des Fürsten stereotyp: „Man muß mich zum Ban machen, so wie es Mustafa haben will.“

(Schluß folgt.)

bunden mit Tanz und musikalisch-theatralischer Soiree, ein neuer Abschnitt in seiner Vereinsgeschichte. Jeder Unbefangene, der diesen jungen Verein seit seinem Entstehen im Auge behalten hat, wird zugeben müssen, daß derselbe einer blühenden Entwicklung sich erfreut, ein Umstand der namentlich dem jetzigen Vorstände angesichts der bekannten schlechten Zeitläufte nicht hoch genug angerechnet werden kann. Durch das neue günstig gelegene Heim in der Strada Regala Nr. 17 ist die „Lyra“ in der erfreulichen Lage, ihren Mitgliedern größere räumliche Bequemlichkeiten zu bieten, was diesem strebsamen Vereine neue Mitglieder und Gönner zuführen wird.

Das Schweizerkränzchen. Es ist bekannt, daß die Söhne der schönen Schweiz und deren Familien überall, wo sie im Auslande leben, ein gefelliges Leben führen und gleich einer großen Familie leben. Der sorgfältige musikalische Unterricht, den sie in ihrer Heimath genießen und ihr ausgesprochener musikalischer Sinn, kommt ihnen hierbei sehr zu statten. Die kleinste Kolonie vermag ein Quartett sowohl für Vokal- als Instrumentalmusik zu stellen, wodurch die Grundfesten zur Bildung eines geselligen Klubs gegeben sind. Hier in Bukarest, wo die Schweizerkolonie eine recht bedeutende ist, ist selbstverständlich auch eine größere Anzahl geeigneter Kräfte vorhanden, um selbst schwierige Kunstleistungen durchzuführen. Es darf uns daher nicht Wunder nehmen, wenn die Schweizer vorigen Sonnabend im Hause der „Bukarester deutschen Liedertafel“ in einer geschlossenen Soiree, wohin indeß auch eingeführte Gäste Zutritt hatten, ihre Zuhörer durch wirkliche Kunstleistungen entzückten. Es gelangten zum Vortrag Chöre von Rüden, J. Witt, L. Diebe und J. Heim; weiteres Männerquartette von Storch und J. Müller, ein Bariton solo mit Klavierbegleitung von Beethoven, Musikstücke für Klavier und Flöte von Gounod, A. Nyser und Garz. Sämmtliche Piecen wurden mit viel Wärme und Verständnis vorgetragen und ersten selbstverständlich den verdienten Beifall. An diesen genussreichen Abend schloß ein gemütlicher Tanz, der recht lange währte, wobei die Schweizer neuerdings Zeugniß ablegten, daß sie nicht bloß gute, sondern auch ausdauernde Tänzer sind. Das Fest, welches ein zahlreicher und schöner Damenstolz durch seine Anwesenheit zierte und dessen Arrangement vortrefflich war, hatte sonach einen in jeder Beziehung glänzenden Verlauf. Vivat sequens!

Bukarester Wasserleitung. Wie uns vom leitenden Ingenieur der Wasserleitung mitgeteilt wird, beginnt die Legung der Röhren erst nächstes Frühjahr. Sollte indeß die Witterung es gestatten, so werden die Arbeiten schon im Februar in Angriff genommen. Die Fertigstellung der Wasserleitung wird die Zeit von zwei Jahren in Anspruch nehmen und voraussichtlich diesen Termin nicht überschreiten. Die Unternehmung garantiert für chemisch reines Wasser; weitere Vorzüge unseres künftigen Trinkwassers hängen einzig und allein von der Konstruktion der Filter ab, welche herzustellen die rumänische Baubank übernommen hat. Diesemnach werden wir uns wenn auch nicht reinen Quellwassers, so doch eines gesunden geschmacklosen Trinkwassers erfreuen, welches unsere sanitären Verhältnisse in der Bevölkerung merklich heben wird.

Nachlässiger Postbote. Wenn beim Austragen vieler Briefschaften und Zeitungen der Briefträger hie und da eine dieser Sendungen verliert oder an die unrechte Adresse abgibt, so mag dies noch allentfalls Entschuldigung vor dem Publikum finden, obwohl derlei Vorfälle bei gut geschulten Briefträgern auch nicht vorkommen dürfen. Wenn aber Briefkästen durch volle zwei Monate nicht aufgehoben werden, wie dies unlängst mit dem Briefsammelkasten vor dem Senate geschehen ist, so ist solche Nachlässigkeit in keiner Weise entschuldbar. Wie wir hören, hat der Generalpost-Direktor Herr Postia den Beamten Gr. Badescu, dem die Ueberwachung dieses Dienstzweiges oblag, wegen Fahrlässigkeit im Dienste von seinem Amte suspendirt.

Die Bewohner in der Gegend der Barriere Marcuza wurden wie die „Romania libera“ berichtet, durch das unqualifizierbare Benehmen des daselbst aufgestellten Polizisten in Unruhe versetzt. Einige Schmuggler sollen den Versuch gemacht haben, bei der bezeichneten Barriere ein Fäßchen mit Spiritus vor den Augen des Steuereinschwerers in die Stadt einzuschmuggeln. Der Steuereinschwerer gab einen blinden Schuß ab, wodurch die Schmuggler bis auf einen davonliefen, welcher ungenirt das Fäßchen bis in die in der Nähe befindliche Weinstube des Serben Ciarcu Bojanaru rollte. Der daselbst aufgestellte Sergeant, als der den Schmuggler in die Weinstube eintreten sah, lief ihm nach, öffnete die Weinstube und feuerte ohne weitere

Veranlassung zwei Schüsse auf den Schmuggler ab, wovon der eine Schuß, den Fuß, der zweite die Brust des Schmugglers, welcher todt zu Boden fiel, traf. Ein Augenzeuge meldet, daß der Steuereinschwerer das Weiße suchen mußte um einer Lynchjustiz der Menge zu entgehen. Die Untersuchung ist im Zuge. Die Leiche des Schmugglers wurde in das Brankovan-Spital transportirt.

Heirathsausichten der Damen. Der jungen Damen größte Sorge ist wohl in den meisten Fällen immer die: Wo kriegt ich einen Mann her, wenn ich nur nicht etwa sitzen bleibe. Zum Trost nun für das schöne Geschlecht und zum Nutzen und Frommen all' unserer holden Leserinnen lassen wir hier das Ergebnis einer wiederholt angestellten Beobachtung folgen, nach welcher jede Jungfrau ihre Heirathsausichten selbst bemessen kann. Die zuverlässige Statistik ergibt, daß unter 1000 Mädchen, die gleichzeitig im 20. Lebensjahre stehen, 51. im 20. Jahre heirathen, 66 im 21. Jahre, 80 im 22. Jahre, 90 im 23. Jahre, 95 im 24. Jahre, 99 im 25. Jahre, 103 im 26. Jahre, 103 im 27. Jahre, 102 im 28. Jahre, 95 im 29. Jahre, 82 im 30. Jahre, 68 im 31. Jahre, 61 im 32. Jahre, 58 im 33. Jahre, 57 im 34. Jahre, 53 im 35. Jahre, 50 im 36. Jahre, 49 im 37. Jahre, 48 im 38. Jahre, 46 im 39. Jahre, 46 im 40. Jahre, zc. Es geht hieraus hervor, wie so eigentl. das Lebens Mai zweimal blüht, da ein im 20. Jahre in seinen Wünschen geäußertes Mädchen im 36. Jahre, ein 24 jähriges Mädchen im 29. Jahre noch einmal dieselben Ausichten hat, in den Hasen der Ehe einzulaufen. Die schönste Zeit ist aber das 26. und 27. Lebensjahr, weil da ein Mädchen die allermeisten Heirathsausichten hat.

Noch immer kein Findelhaus. Die Fälle von Ermordung neugeborener Kinder sind in unserer Hauptstadt leider so häufig, daß sie gerade deshalb kaum mehr beachtet werden. Uns aber drängt sich die Frage auf, warum bei dem riesigen Budget der Hauptstadt so wenig für die Armenpflege geschieht, daß wir noch immer kein Findelhaus haben? In den wenigsten Fällen ist es die Scham, die die unglückliche Mutter zur Ermordung ihres Kindes treibt; — zumeist ist es das bitterste Elend wohl auch die Furcht vor dem Verluste der eigenen Existenz, welche dieses schreckliche Verbrechen veranlaßt. Von Zeit zu Zeit spürt auch unsere Polizei nach Sozialisten, — dem wirksamsten Mittel zur Bekämpfung des Sozialismus aber der Regelung und Hebung der Armenpflege wird mit möglichster Vorsicht — aus dem Wege gegangen. Eine ordentliche Armenpflege ohne Findelhaus ist indeß gar nicht denkbar.

Folgen des Zollkrieges. Wie schwer die rumänische Landwirtschaft und Viehzucht unter dem Zollkriege mit Oesterreich Ungarn leidet, ergibt sich aus dem unerhörten Sinken der Fleischpreise. Diese letzteren sind in jüngster Zeit auf ein Niveau gesunken, welches die Viehzucht kaum mehr als lohnend erscheinen läßt. In der Markthalle in Jassy werden nämlich 5 Kilos des besten Fleisches für 1 Frank in Silber feilgeboten. Ein zweiter Fleischer offerirt 6 Kilos für 1 Frank und ein Dritter läßt auch von diesem Preise noch etwas herunterhandeln. Das Fleisch ist nahezu entwerthet. Ein Geschäftlicher, der eine größere Landwirtschaft besitzt, klagt, daß er 85 Kühe von sehr guter Qualität Käufern offerirt habe, dieselben ihm jedoch 25 Frs. per Stück geboten haben. Magere Ochsen kauft man um 35 bis 40 Frs. pr. Stck. Aus Hutsch waren bei dem letzten Marke 120 Stück der besten Weideochsen aufgetrieben. Der Verkäufer wollte Anfangs von dem Preise per 120 Franks per Stück nicht nachlassen, war jedoch endlich froh, dieselben zu 80 Frs. an Mann zu bringen.

Einbruchsdiebstähle in Buzau. Aus Buzau wird uns unterm 29. November geschrieben: Die in unserer Stadt so rasch nacheinander erfolgten Einbruchsdiebstähle im Dunkel der Nacht — denn gestern fand wieder einer statt — haben die friedlichen Einwohner in nicht geringe Aufregung versetzt. Von allen Seiten sind an den Proturor Petitionen eingelaufen, die er an den Polizeichef zur Amtsführung übermies. Leider sind bisher weder die Uebelthäter ergriffen, noch die geraubten Effekten zu Grunde gebracht worden, und es ist auch dazu gar keine Aussicht mehr vorhanden. Jeder denkt jetzt daran, sich selbst zu schützen, so weit er es vermag, indem man auf gute Hundehunde, Patrouillen im Hof und bewaffnete Wächter bedacht ist. Die Polizei entwickelt zwar eine ziemlich energische Thätigkeit und hält Nachsicht jeden Passanten inquirierend an, doch ein greifbares Resultat ist bisher nicht zu verzeichnen.

Nur wenige Wochen noch trennen uns von dem schönen Feste, dem Jung und Alt mit lebhaften Empfindungen, mit Hoffnung und Freude entgegensteht. Hier erwartet man die Erfüllung lang gehegter Wünsche, dort kostet man schon den Vorgesmack des Glückes, Andere zu erfreuen, überall aber ist man mit den Vorbereitungen für das Weihnachtsfest beschäftigt. Die Lichter des Christbaums werfen gleichsam ihren Schein voraus und erhellen schon jetzt Herzen und Häuser, verbreiten schon jetzt Frieden und Wohlgefallen. Und ein schönes, durchsichtiges und doch so sorgsam gehütetes Geheimniß waltet in allen Familien. Frauen und Töchter sehen es gera, wenn die Männer jetzt Abends recht früh in die Vereine oder an den Bierstisch gehen, denn sie wollen ihnen verbergen, wie fleißig zu Hause an vielerlei Ueberraschungen für sie gearbeitet wird. Habt ihr denn nicht gesehen, ihr Familienväter, wie aufmerksam der Blick der Gattin zuweilen jenen Fleck betrachtet, an dem euer gestrichelter Morgenschuh defekt zu werden beginnt; ist euch nicht jenes längliche Ding aufgefallen, das immer vorstichtig verhüllt und in die „gute Stube“ getragen wird, sobald ihr nur den Hausflur betreten habt? Es sieht aus wie ein alter Leierkasten, aber ihr braucht nicht zu fürchten, daß eure Gattin euch durch eine Arie mit Drehorgelbegleitung am heiligen Abend zu nahe treten wird — jenes längliche Ding ist der Strickrahmen, auf welchem die bunten Muster entstehen, die eure Füße schmücken, eure Portefeuilles und Zigarrentaschen besonders begehrenswerth für Taschendiebe machen sollen. Weib und Kinder regen dabei für euch die Hände, wenn ihr bei Bier und „beizendem Toback“ die vulgare Frage löst. Ihr dürft nicht hinter ihnen zurückbleiben, müßt sie vielmehr zu überrücken suchen. Erforscht deshalb fleißig ihre Wünsche und reat Daumen und Zeigefinger, um dieselben zu erfüllen, damit ihr nicht in der Bescheerungsstunde mit leeren Händen dasteht, während sie euch vom Morgenkäppchen bis zu den Hausstühlen in gestickte Blumen, Thiere und Arabesken hüllen.

Sie hatten sich beide so lieb... „Liebeswahnsinn, Pleonasmus! Liebe ist ja selbst ein Wahnsinn“. So singt mit Recht Heinrich Heine. Zur Illustration dieser Verse diene folgendes wahrhaftes Geschichtchen, das sich unlängst in einer einige Meilen von Bukarest entfernten Provinzstadt zugetragen hat. Ein bildhübscher achtzehnjähriger Jüngling, den wir Gregor nennen wollen, schlank und geschmeidig wie eine junge Saft- und Kraftvolle Tanne, seines Zeichens absolvirter Hörer der Pharmakopöe, fand seine erste Stellung in der Apotheke zu B. und erwarb sich in kurzer Zeit nicht nur das Vertrauen des schon ähnlichen Prinzipals, sondern auch die volle Gunst der jugendlichen, lebenslustigen und liebebedürftigen Prinzipalin. Durch ihre augenfälligen Avancen anfangs beängstigt, konnte er auf die Dauer dem Feuerwerk der gluthvollen schwarzen Augen nicht widerstehen und gab sich dem Liebeszauber der anmuthigen Sirene willenlos gefangen. Einige Zeit hindurch schwebte das feelige Paar in Wolken, die weit verboten, um so süßer schmeckten. Doch es ist bekanntlich nichts so fein gesponnen, das nicht läme an das Licht der Sonnen, und so geschah es, daß die Trunkenen, durch ungehörten Besitz in Sicherheit gewiegt, den Eheherrn gar zu sehr ignorirten, der sie trotz seiner Unkennbarkeit eines Abends atrappirte, indessen sich den Anschein gab, als ob er absolut nichts gesehen und gehört hätte. Tags darauf ließ er den äußerst bestürzten Jüngling zu sich beschleiden und hielt an ihn in seiner trockenen Weise folgende kurze Rede: „Mein junger Freund, ich bin mit Ihrer Thätigkeit in der Apotheke stets zufrieden gewesen, doch habe ich jüngst die Wahrnehmung gemacht, daß Ihnen die Lust hier entschieden nicht zusagt und Sie von Tag zu Tag auffallend blässer und schwächer werden. Sie müssen deshalb unsere Stadt schleunig verlassen. Hier übergebe ich Ihnen neben dem Ihnen gebührenden Gehalt eine Recommendation an meine Kollegen und Freund in C., und hoffe sie werden sich dort bald völlig erholen. Also Glück auf den Weg!“ Gregor war nicht im Stande ein Wort zu erwidern, als er endlich für diese unerwartete Gefälligkeit seinen Dank stammeln wollte, unterbrach ihn der Prinzipal mit den Worten: „Reisen Sie schnell, sofort, ich verlange sonst von Ihnen keinen Dank. Ich bin kein Freund von Aufsitzen und Emotionen, welcher Art diese auch immer sein mögen.“ — Als Gregor ohne Abschied von der Prinzipalin nehmen zu können, abreiste, suchte sie, die Alles vernommen, ihr Zimmer auf und machte Anstalten sich die Andern aufzuschneiden, doch in der Aufregung entfuhr ihr ein lauter schluchzender Laut, der den Gatten herbeirief. Welcher Auftritt hier folgte, lassen wir

dahingestellt. Nach einigen Tagen verfiel die von Liebe gepeinigete Frau in eine Nervenkrankheit. Gregor erhielt richtig den Posten bei dem Apotheker in C., doch schon nach wenigen Tagen griff er aus Verzweiflung über den plötzlich abgebrochenen Liebesroman zum Morphinum und zwang sich zu immer größeren Dosen. Als einmal der Behelung seinem Chef die Meldung erstattete, daß die kürzlich angelangte Sendung Morphinum unbegreiflicherweise fast verbraucht sei, nahm unser Jüngling aus Furcht vor unliebhaften Erörterungen, und weil ihm das Leben ohne die Geliebte zur Last geworden, den Rest des vorhandenen Morphinums zu sich, nachdem er vorher in einem alühenden Liebesbrief an seine erste und einzige Prinzipalin schriftlichen Abschied für ewig von ihr genommen, legte sich hin und starb. Eine Woche darauf trug man auch die junge Frau zu Grabe. P.

Eine schreckliche Scene spielte sich jüngst in einem Eisenbahnwagon dritter Klasse auf der Linie Rom-Frascati auf. Auf einer Zwischenstation waren fünf Burschen eingestiegen. Sie machten einer Frau unter den Passagieren ehrenrührige Anträge und erfuhren eine energische Zurückweisung, wobei die andern Passagiere für die insultirte Frau eintraten. Die Burschen zogen darauf ihre Messer und fielen über die Mitpassagiere her. Es entspann sich ein furchtbarer Kampf, bei dem zwei Passagiere schwer verwundet wurden: die Burschen ergriffen diese und warfen sie zu dem Coupéfenster hinaus; weitere vier Passagiere erhielten gefährliche Messerstiche. Die Frauen im Coupé wurden ohnmächtig. Als der Zug in der nächsten Station hielt, wurden die Burschen mit vieler Mühe bewältigt. Auf dem Geleise fand man ihre beiden Opfer in sterbendem Zustande.

Vom Fastenkünstler Merlati. Aus Paris schreibt man uns: Merlati hat den achtundzwanzigsten Tag seines Fastens hinter sich, er muß also der übernommenen Verpflichtung gemäß noch zweiundzwanzig Tage das Fasten forsetzen. Er nimmt nichts als drei Liter Wasser täglich zu sich, der heldenmüthige Fastenkünstler fühlt sich, wie er sagt, etwas schwach und klagt über Kopfschmerz und Ohrensausen. Das Auge hat einen fieberhaften Glanz. Es ist Sorge getragen, daß in jenes Zimmer des „Grand Hotel“, welches Merlati bewohnt, keine Nahrungsmittel eingeschmuggelt werden und er steht Tag und Nacht unter strenger Bewachung. Diese hochentwickelte Fähigkeit, auf Nahrungsmittel zu verzichten, hätte Merlati vor Jahrhunderten zu einem großen Heiligen gemacht, heute ist der Mann ein simplen Fastenkünstler, von dem man sich fragt, wozu seine Virtuosität eigentlich gut sei?

Theater, Kunst und Literatur.

Repertoire des Nationaltheaters. Dienstag den 30. November: Sonn bun, komische Oper in einem Akt von Lockroy und Morvan, Musik von Grisar, und auf allgemeines Verlangen: Chirizä in Jassi, Lustspiel in drei Akten von Alexandri. In Vorbereitung: Romeo und Julie und Lucrecia Borgia. Italienische Oper: In Vorbereitung: Die Hugenotten und Don Juan. **Athenäum.** Nächsten Sonntag um 2 Uhr findet im Athenäumssaal unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Königin ein Concert der Frau Julie Cocorescu geb. Blarenberg statt, zu welchem unsere bedeutendsten rumänischen und italienischen Künstler ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Konzert Feldau in Galaz. Aus Galaz wird uns unterm 29. November geschrieben: Gestern Abend fand im Apollo-Saal (Turnverein) das erste Konzert des Herrn Rudolph Feldau statt. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, welches die Leistungen des genialen Künstlers mit stürmischen Beifallsbezeugungen belohnte. Auf Veranlassung einiger hiesigen Musikfreunde und Verehrer der Kunst, wird Herr Feldau nach seiner Rückkehr aus Braila, wo er nächsten Mittwoch gastirt, uns noch einmal Gelegenheit geben, sein glänzendes Spiel zu bewundern.

Zirkus Sidoli in Galaz. Aus Galaz wird uns gemeldet: Donnerstag den 2. Dez. findet im Zirkus Sidoli eine Benefic-Vorstellung für Herrn Cäsar Sidoli statt. Der Beneficiant bereitet sich für diesen Abend speziell vor und will in seinen Produktionen als Jocky auf ungesatteltem Pferde noch nie Gesehenes leisten.

L'Arronge's Jubiläum. Im deutschen Theater in Berlin wurde am 25. d. M. das fünfundschrzigjährige Jubiläum L'Arronge's gefeiert. Im Namen der deutschen Bühnengenossenschaft erschien eine Deputation, um den Jubilar zu beglückwünschen. Auch das Wallner-Theater, die eigentliche literarische Geburtsstätte des Dichters, hatte eine Deputation entsendet. In einer Adresse, die

dem Jubilar überreicht wurde, werden des Dichters Verdienste um die Alt-Berliner Bühne gewürdigt. Eine Reihe von Deputationen aus der Theaterwelt gab sich im Laufe des Vormittags Anbezuons in dem schönen Künstlerheim von L'Arconoe; eine Fülle von Begrüßungen in Poesie und Prosa eine Anzahl von Telegrammen aus Rath und Fern, von Freunden, Kunst- und Kunstgenossen sowie ein ganzes Treibhaus von Blumen und Palmen war daselbst angelangt. Eine Reihe von hohen Auszeichnungen prangte auf der festlichen Tafel; der Großherzog von Baden, der Großherzog von Schwaben, der Herzog von Coburg, der Prinz-Regent von Baiern und der Großherzog von Meimar haben Adolph L'Arronge's Brust zum Festtage mit Orden geschmückt. Eine der reichsten Gaben dieses festlichen Tages hat Paul Lindau seinem Freunde gespendet. Die dramatischen Schriftsteller Deutschlands hat er in einem Autographen-Album vereinigt, das kaum seinesgleichen haben dürfte. Mehr als siebzig Bühnendichter haben dem freundlichen Sammler ein Blättchen geschickt.

Theaterskandal. Eine seltsame Szene spielte sich neulich im Opernhaus von Marseille ab. Der Tenorist Montbert sang den Raoul in den „Hugenotten“. Mit großer Kraft schleuderte er die Stelle: „Meinen Degen!“ und „Jeder für sich!“ in hohen Tönen heraus, worauf die Zuhörer applaudirten. Doch war Montbert mit diesem Beifalle nicht zufrieden; er trat an die Rampe und rief in's Parterre hinunter: „Und der Chef der Claque, wo ist er?“ Dieses unqualificirbare Benehmen des Sängers hatte zur Folge, daß ein großer Skandal im Theater entstand. Es wurde gezielt, gepöfien und erst nach längerer Pause kehrte die Ruhe zurück und konnte die Oper zu Ende gespielt werden.

Illustrirter Weihnachts-Almanach. Weihnachten, der liebe Freund der Kleinen und der Großen, naht wieder zu neuem Besuche und an Alle, die ihre Lieben zu beschenken haben, tritt die angenehme Pflicht heran, Umschau zu halten, was der Weihnachtsmann wohl bescheeren soll. Von jeher schon gilt das Buch als das Beste, edelste und sinnreichste aller Geschenke, das Alt und Jung in gleicher Weise erfreut und befriedigt. Wir haben ein allerliebste kleines Büchlein vor uns, einen „Illustrirten Weihnachts-Almanach von A. Hartleben's Verlag in Wien“, der mit 45 reizenden Illustrationen geschmückt, eine erstaunliche Menge von prächtigen Bildern nennt, die alle Zierden für den Weihnachtstisch abgeben. Wer also sicher gehen will, eine gute Wahl zu treffen, der lasse sich in der nächsten Buchhandlung den schönen Almanach vorlegen, in dem er aus den vielen schönen Bildern und Bildern leicht das Passendste finden wird. Gegen Einsendung einer 10-Kreuzermark (20 Pfennig) für das Porto, sendet A. Hartleben's Verlag in Wien auch direkt an Jedermann den Almanach franco zu.

Freunden der Laubsägerei empfehlen wir das von J. Dahl Bistzer des Ersten Wiener-Laubsäge-Spezialitäten-Geschäftes, verfaßte und unter dem Titel „Gründliche Anleitung zur Laubsägerei“ im Selbstverlage herausgegebene Büchlein.

Aus dem Gerichtssaale.

Paris, 25. November. (Von dem eigenen Kindern verbrannt.) Vor dem Schwurgerichte von Voix-et-Cher beginnt heute ein Prozeß, welchem eine wahrhaft barbarische That, die Verbrennung einer Mutter durch ihre eigenen Kinder, die sie angeblich für eine Hoxe hielten, zu Grunde liegt. Der Schauplatz des Verbrechens ist die Sologne, eine von der Kultur so wenig bedeckte Gegend, das Wahrsager und Heilkünstler fast in allen Dörfern eine große Rolle spielen. Die 68jährige Wittwe Lebon hatte sich vorigen Sommer in das Haus ihrer Tochter zurückgezogen, nachdem sie sich krank gearbeitet und als Dienstmagd zu 50 Frs. jährlich 800 Francs erspart hatte. Dieses Kapital stach ihren Kindern, der schon erwachsenen verheiratheten Tochter und zwei Söhnen, hermaßen in die Augen, daß sie beschlossen, die arme Alte, die es während eines längeren Krankenlagers aufzehren konnte, noch rechtzeitig aus der Welt zu schaffen. Dadurch hoffte Frau Thomas und ihre Brüder, wie sie behaupten, allerlei Mißgeschick wieder abzuwenden, das sich seit dem Einzuge der Mutter in ihren Familien eingenistet hatte. Man wurde einig, sich der „Hexe“ zu entledigen und die Tochter war dabei die Ungebildigste. Als die Brüder am 27. Juli in das Haus der Schwester kamen, fanden sie die alte Mutter mit verbrannten Brauen im Bette liegen, was, wie Frau Thomas ihnen gestand, von einem Versuch herrührte, den sie gemacht hatte, die Kranke ins Herdfeuer zu stoßen. Es scheint, daß das Geschwister-Meeblatt und der Schwiegersohn in Gegenwart der Lahmen, auf ihrem Lager dahingefahrenen Wittwe Lebon von ihren Familienangelegenheiten sprachen. So geht aus der Aussage eines ihrer kleinen Enkel hervor, der später mit seinen zwei Geschwistern, hinter dem Bette verborgen, der Gräueltat beizuhilte. Nach der Unterredung trat die Tochter auf die Mutter zu und wollte ihr zu trinken geben; die Alte

aber wies sie zurück, weil sie den Trank, wohl nicht mit Unrecht, für vergiftet halten mochte. Nun kam, von den Kindern herbeigerufen, der Pfarrer und forderte die Mutter zur Beichte auf. Diese sprach verworrenes Zeug oder wollte sich vielleicht nicht auf den Tod vorbereiten lassen, kurz, der Beistehende mußte sich entfernen, ohne die Absolution ertheilt zu haben. Gegen 6 Uhr Abends saßen die vier Verschworenen die alte Frau und trugen sie in das lodernde Herdfeuer, nachdem ihr Kopf und wahrscheinlich auch ihr Gewand mit Petroleum getränkt worden war. „Sie schrie anfangs fürchterlich,“ sagte der gegen seine Eltern und seinen Oheim aufgerufene Zeuge, „und versuchte sich zu erheben, aber dann wurde ihr Winkeln immer leiser.“ Vier volle Stunden lang sahen die Entmenschten der Verbrennung zu, um 10 Uhr war Alles vorüber und die zwei Söhne liefen auf die Mairie, um den Tod ihrer Mutter anzuzeigen. Dann begaben sie sich in's Pfarrhaus und verlangten, zur Beichte vorgelassen zu werden. Der Pfarrer saß beim Nachessen und besah sie auf den nächsten Tag, versprach ihnen aber, in der Kirche ein blaues Band zu weihen, das sie mitbrachten und, als der Segen darüber gesprochen worden war, entzweischnitten und um ihre Hälse banden. In der Frühmesse erschienen beide Brüder und Frau Thomas und gleich darauf nahm der Pfarrer den drei Verbrechern die Beichte ab. Was sie ihm erzählten bleibt sein „Berufsgeheimniß“. Als die Nachricht von dem „Unglücksfalle“ der Witwe Lebon sich verbreitete, entstanden sogleich Gerüchte, welche die Kinder des Muttermordes ziehen. Die Gendarmerie schritt ein und man fand die verkohlten Ueberreste noch auf dem Herd: den Kopf, um welchen sich — entsetzlich anzuschauen — der rechte Arm wie eine Epheuranke um einen Stamm wand, als hätte das Opfer die letzte Kraft aufgeboten, um das Gesicht zu schützen, die Füße und die Schenkelbeine. Die Haube saß noch zum Theil auf dem Kopfe und wird als Beweisstück im Prozesse dienen. Die Hausbewohner behaupten, die gelähmte Frau wäre in's Feuer gefallen, während sie auf dem Felde waren; allein sie widersprachen sich in ihren näheren Angaben und der Schmiedegerhohn legte das erste Geständniß ab. „Da die Söhne,“ sagte er, „der Alten nicht zu Hilfe kommen mochten, so rührte ich mich auch nicht, und wir sahen alle Bier zu, wie sie brannte.“ Dann lenkten die Söhne in die Bahn der Wahrheit ein, und um sich an ihrem Schwager zu rächen, mafen sie ihm die thätigste Rolle bei. Er hätte die Greisin mit dem Stiesel auf die Brust getreten, um sie auf dem Herde zu erhalten, während seine Frau aus dem Bette noch mehr Stroh holte, es zu einem Wisch zusammenthat und damit das Feuer schürte. Frau Thomas war auch bei der Konfrontierung mit den Ueberresten am cynischsten. Sie verzog keine Miene und sagte: „Ich hab sie schon genug gesehen.“

Bunte Chronik.

(Verrückte Damenmoden.) Einige Damen welchen es Bedürfnis und Nothwendigkeit ist, fortgesetzt Aufmerksamkeit zu erregen, haben, wie man aus Paris schreibt, einen neuen Theaterkopfsputz erfunden, dem man eine gewisse Originalität nicht absprechen kann. Dieser besteht in kleinen Vogelhäuschen aus Goldbraut, Strohgeflecht oder Blumenguirlanden in der Form runder Männerhüte, in welchen ein lebender Vogel untergebracht ist. So sah man in einigen Theatern Damen mit Kanarien, Zeisigen, Finken, Rothfellehen; eine Dame, die in Halbtrauer war, trug in einem schwarzen Drahtgestelle eine graue Nachtigall. Zuweilen entdeckt man in einem Rosenhäuschen weiße Täubchen. So lange auf der Bühne nur gesprochen wird, ist die Sache noch erträglich; die Thiere langweilen sich und pflügen die Köpfe hängen zu lassen; wenn aber Musik ertönt und Lieder gesungen werden, geschieht es nicht selten, daß es im Kopfsputz der Damen recht laut wird und die kleinen Sänger ihren Kollegen auf der Bühne zu zeigen beginnen, wie man eigentlich trillern und schmettern muß. Mehrere Theater-Direktoren haben auch bereits dieser störenden Laune den Krieg erklärt, und beschlossen, Damen mit lebendem Kopfsputz den Eintritt zu verwehren.

(Panik in einer Menagerie.) Aus Modena wird geschrieben: „In der Menagerie Kludsky, welche gegenwärtig ihre Zelte hier aufgeschlagen hat, kam es gestern während der Fütterung zu einer Panik, welche leicht fürchterliche Folgen hätte haben können. In dem Käfige, in welchem Wölfe und Bären zusammen hausen, entbrannte nämlich um ein Stück Fleisch ein heftiger Kampf. Das Toben der Streiter brachte alle Thiere in Aufruhr und man glaubte, die Thiere, zumal aber die Löwen und Tiger, würden mit ihren Pranken

die Gitter und Wände brechen, so toll geberdeten sie sich. In diesem Augenblicke belehrte ein Rechen das Publikum, daß diese Furcht nicht ganz unbegründet sei. Zwei Hyänen hatten die Scheidewand durchbrochen, die ihren Käfig von dem Bärenzwinger trennten, woselbst der Kampf begonnen. Die Hyänen stürzten sich nun auf die Bären und verbißen sich wüthend in dieselben, die Wölfe sprangen heulend in den leeren Hyänenkäfig und nun entspann sich zwischen den Hyänen und den Bären ein fürchterlicher Kampf in welchem schließlich letztere unterlagen. Das Publikum hatte das Ende des Kampfes freilich nicht abgewartet, sondern in panischem Schrecken die Flucht ergriffen. Die Verwirrung und das Gedränge waren grenzenlos, trotzdem ist kein ernstlicher Unfall zu beklagen. Nur Herr Kludsky hat einen empfindlichen Schaden, denn ein Bär und eine Hyäne sind todt und ein anderer Bär, ein Prachtexemplar, ist vollständig zerbißen.“

(Eine mysteriöse Grotte.) Aus Rom wird geschrieben: „In Torre d'Annunziata wurde durch zwei Sturmwächter eine ebenso merkwürdige als glückliche Entdeckung gemacht. Auf einem ihrer Streifzüge durch die Berge setzten sie sich rastend auf eines der großen, hervorspringenden Felsstücke, als dieses sich plötzlich zu ihrem Schrecken senkte. Ihre Furcht wich bald, als sie merkten, daß der mächtige Block sich wie auf Federn bewegte, um endlich auf dem Grunde einer Höhle liegen zu bleiben, woselbst die überraschten Wächter sechs Kisten voll Gold und ein ganzes Lager von werthvollen Waaren vorfanden. Nachdem sie mühsam den Ausgang aus der Grotte gefunden, machten sie von ihrer Entdeckung sofort die Anzeige und die behördliche Nachforschung ergab, daß man es mit einem Vorrathslager einer ausgebreiteten Räuberbande zu thun habe. Man fand sogar das Namensverzeichnis der Bande — 140 an der Zahl — vor, und wurden in der ganzen Provinz in Folge dessen Massenverhaftungen vorgenommen, von denen einzelne sehr angesehene und geachtete Kaufleute betroffen. Der Vorfall macht natürlich großes Aufsehen.“

(Ein seltsames Abenteuer) hatte dieser Tage in Newcafile ein dort wohlbekannter Biedermann aus dem Westen des Landes, der Abends seinen Zug verfehlte und nun nach dem Wirthshause zurückkehrte, wo er Tags über schon allerhand Erfrischungen zu sich genommen hatte, denen er Abends noch so viele hinzufügte, daß er endlich im höchst animirten Zustande die Treppe hinaufstolperte, um sich zur Ruhe zu begeben. Unterwegs ging ihm aber die Kerze aus und nun suchte er im Dunkeln brummend sein Schlafzimmer, das ihm von früher her noch wohl bekannt war. Endlich glaubt er es gefunden zu haben, geht hinein, zieht sich aus und legt sich ins Bett, das er zu seinem Erstaunen schon besetzt findet. Zum bösen Spiele gute Miene machend, legt er sich, nachdem er seinen Bettgenossen vergeblich zu wecken versucht, endlich ruhig hin, findet aber seinen Schlafkumpan so kalt, daß er entrüstet ausruft: „Mensch, Du bist so kalt wie Stein, Deine Füße sind ja ein wahrer Eberg; rüd' doch ein Bißchen weiter weg!“ Da der Bettgenosse dieser freundlichen Aufforderung keine Folge leistete, so warf er ihn einfach zum Bett hinaus, und schlief dann bald den Schlaf des Gerechten. Am folgenden Morgen aber wurde er durch den Eintritt zweier Männer geweckt, die einen Sarg hereinbrachten, bei dessen Anblick unser Biedermann erstaunt aufsprang und seine unwillkommenen Gäste verblüfft anglozte, die, in dem Glauben, einen Geist zu sehen, schleunigst die Flucht ergriffen. Jetzt erinnerte sich unser Wirthläder seines Schlafkumpan's, und als er zum Bett hinausschaute und eine Leiche auf dem Fußboden liegen sah, sprang er rasch auf, ergriff seine Kleider und stürzte zum Hause hinaus einem nahen Eisenbahnbogen zu, unter welchem er Toilette machte und dann so schleunigst als möglich Newcafile den Rücken kehrte.

(Eine Pferde-Toilette.) Man schreibt aus London: „Eine der schönsten Stuten Lord Seymour's warf vor einigen Tagen ein Füllen, dessen ganzer Körperbau so prächtiger Art ist, daß es einer „vielerprechenden Zukunft“ entgegengehen dürfte. In der Freude seines Herzens ließ der edle Lord der Mutterstutte eine Pferdebedeckung machen, wie sie herrlicher noch nie sich um den schlanken Leib eines Renners gewunden. Die Decke ist mit echtem Hermelin gefüttert; an der Oberseite mit hellblauem Peluche gehalten, an den Rändern mit Silberfuchs verbrämt. In der Mitte der Decke befindet sich ein fast metergroßes, in echtem Silber ausgeführtes Monogramm Lord Seymour's und darunter, von Sport-Emblemen umgeben, prangt der Name des Pferdes. In den vier Ecken sind die Namen von vier Pferden ein-

gestickt, welchen die Stute schon das Leben geschenkt und die sämmtlich in der Strotwalt Exeriere gemächt und gegenwärtig in hohem Ansehen stehen. Die kostbare Decke wird mit silbergestickten Bändern auf dem Leibe des Thieres befestigt.“

(Der Winterrock als Zugabe.) Einem jungen Pester Arzte von notorischer Kurzschichtigkeit und Bestrebenheit passirte dieser Tage ein origineller Fall, den wir schon deshalb registriren, weil er auch eine Warnung für das Publikum enthält, sich vor zuträulichen oder unter irgend welchen Vorwänden herandrängenden Fremden zu hüten. Der Arzt ging Nachmittags über die Radialstraße; da trat scheinbar freudig erregt ein junger Mann auf ihn zu, grüßte höflich und erbat sich die „schon lange gesuchte“ Adresse des Herrn Doktors, um am nächsten Tage in der Ordinationsstunde mit der „kranken Mutter“ vorsprechen zu können. Der Arzt gab dem jungen Manne seine mit Adresse versehene Visitenkarte und ging dann ruhig seiner Wege. Der junge Mann hatte nichts Eiligeres zu thun, als die Wohnung des Arztes aufzusuchen und dort von der Frau deselben den neuen Winter- und den Salouanzug des Herrn Doktors in dessen eiguem Auftrage, wie die Visitenkarte bewies, zu verlangen, um die Kleider behufs Ausbügeln zum Schneider zu tragen. Man gab dem ganz harmlos und unverbächtig aussehenden Burtschen das Gewünschte, worauf er eilig die Treppe hinabstürzte, um dort auf den eben heimkehrenden Arzt zu stoßen, den er, nachdem er die erste Ueberraschung überwunden hatte, mit einem kräftigen: „Guten Abend, Herr Doktor!“ begrüßte. Es entwickelte sich nun folgendes Zwiegespräch: „Was tragen Sie da?“ „Ihre Kleider, Herr Doktor, welche mir die Frau Doktor zum Ausbügeln übergeben hat.“ „Zum Ausbügeln? Sehr gut! Können Sie mir, bis ich morgen Früh ausgehe, meinen Winterrock auch bügeln?“ „Gewiß!“ „Nun da haben Sie ihn!“ dabei zog der Arzt seinen Rock aus und gab ihn dem Burtschen, der nun mit reichlicher Beute als er gehofft, auf Rimmerwiederkehr verschwand. Wer aber den jungen Arzt fortan ärgern will, braucht ihn nur zu fragen: „Ist Ihr Winterrock schon gebügelt?“

Rumänischer Markt.

Bukarest, 30. November

Bukarester Börsenbericht. Unsere Börse bekundete im Verlaufe ihres heutigen Verkehrs eine sehr apatische Stimmung. Die Umsätze bewegten sich in den allerbescheidensten Grenzen und die Kurse vermochten nur mühsam ihr letztes Niveau zu behaupten. Dacia eröffneten mit 269 und schlossen mit 268 50, ohne daß sich irgend welche nennenswerthe Transaktion in diesem Effekte vollzogen. Baubanken gemannen 1 Francs bis 148.50 á 149, während Bank-Aktien zum Kurse von 1024 offerirt blieben. Der Anlagemarkt beobachtete eine ziemlich feste Haltung und namentlich war die Rente mit einer mäßigen Avance bedacht, während sämmtliche Pfandbriefe sich um eine Nuance abschwächten. In Devisen vollzog sich ein äußerst geringfügiger Umsatz, zumal Devisen heute sehr spärlich am Platze waren. Die Kurse behaupteten sich fast durchwegs, während die Baluta auf 17.80 á 85 schwankte.

Es notiren zum Schluss: Dacia 269, Baubanken 148.50, Banken 1020 á 1024, Nationala 209.50 á 202, Goldagio 17.80, Berlin 123.15, 124.15 Paris, 99.30, 99.97 1/2, London 25.13 3/4, 15 36 1/2 Wien 199.5/8, 201 3/4, Antwerpen 99.15, Tendenz behauptet.

Wiener Getreidemerkbericht. Herr S. N. Scavani in Wien theilt uns folgende Getreidepreise der Wiener Fruchtbörse von heute telegraphisch mit. 1887 Frühjahrs-Weizen 915—918, Herbst-Weizen 885—890, Hafer 660—664, Neu-Mais 633—640. Aufträge nimmt entgegen, D. W e c h l e r, Str. Westei 13.

Getreide- und Geschäftsbericht aus Braila.

(Originalbericht des Bukarester Tagblatt.) Braila, 29. November. Der diesjährige Getreide-Export geht seinem Abschlusse entgegen; noch einige Tage Frostwetter und die Schiffahrt wird eingestellt. Einige größere Exporthäuser haben schon gelegentlich des im letzten Monate eingetretenen niedrigen Wasserstandes jeden Einkauf auf den oberen Donaustationen vollständig eingestellt, während andere ununterbrochen Schlepper überall unter Ladung hielten. Die Exportureur können im großen Ganzen mit Befriedigung auf die im Laufe des Jahres 1886 entwickelte Thätigkeit und auf die erzielten günstigen Resultate zurückblicken, denn mit Ausnahme einiger im Lande vorgekommenen Verluste, sei's durch die mangelhafte Einhaltung der kontraktlichen Verbindlichkeiten seitens einzelner Verkäufer und Großgrundbesitzer im Janern, oder durch einige flüchtig gewordene Einkäufer, ist keine Katastrophe zu verzeichnen; wiewohl sich die Preise in Rumänien, für die jeweilig im Auslande gesuchten Artikel, stets fest erhielten, konnten doch von einigen verungünstigt spekulirenden Exporthäusern, welche es verstanden zur rechten Zeit im Auslande Vorverkäufe zu machen und dann zu billigen Preisen diese Vorverkäufe hier zu decken, reiche Gewinne erzielt werden. Diejenigen Häuser, welche während der ganzen Campagne Deshaaten einkaufsten, haben jedenfalls das beste Geschäft gemacht, denn im Oktober trat auf dem Pariser Markte eine für die rumänischen Exporteure äußerst wohlthuende Pause ein, welche, wenn auch nicht lange anhielt, doch eine äußerst nutzbringende Placierung der in Händen habenden

Lager ermöglichte. Wäre die Reperatur besonders in der Moldau von den gerade zur Erntezeit dort eingetretenen starken Regnen nicht so heimgepflegt worden, so hätte dieser Artikel, das Exportgeschäft pro 1886, dominirender bezeichnet werden können. Dagegen wurde sehr viel Mais nach England, Italien und Frankreich exportirt, bei welchem allenthalben viel verdient wurde. Weizen ging meistens nach Italien, auch etwas nach der Schweiz, besonders aber schwere Qualitäten und Ausfichweizen wurden gesucht. Seit einem Monat jedoch trat für Letzteren Flaueheit ein, so daß sich diejenigen, welche hier viel Moldauer und Ausfichweizen auf Lager hatten, es vorzogen, diesen hier zu realisiren als unverkauft nach dem Auslande zu schicken. Roggen wurde nach Deutschland verschifft, jedoch in geringem Maßstabe im Verhältnis zu den anderen Körnern. Deutschland hat heuer aber, ebenso wie dessen Export nach Rumänien, zufolge der eingetretenen Zollverhältnisse gewachsen, auch viel mehr als zuvor rumänische Produkte importirt; was ein sehr gutes Zeichen für die Zukunft des deutsch-rumänischen Getreidehandels ist. Nicht wenig hatte die Existenz einiger deutscher Firmen in Braila dazu beigetragen, welche aus jungen aber um so gebiegenderen Kräften bestehend, energisch für die Anbahnung und Herstellung dauernder und ersprießlicher Verbindungen mit ihrem Vaterlande arbeiteten. Bohnen, Hafer und Gerste wurden im Verhältnis zum letzten Jahre wenig ausgeführt. Der durch Mangel an Nachfrage stark gedrückte Roggenpreis hat mehrere Geschäftsleute veranlaßt größere Partien über den Winter preiswürdig einzulagern, in der Hoffnung, an demselben bei Beginn des Geschäftes im kommenden Frühjahr schönes Geld zu verdienen; dies ist aber noch sehr fraglich, nachdem bei einer reichen Ernte außer einigen Ladungen nach Deutschland, England und Holland beinahe nichts exportirt wurde. Mais letzter Ernte könnte nur dann noch heuer zum Export gelangen, wenn Frostwetter eintritt, da aller Neumais feucht ist und müßte jedenfalls mit 50—60 Proz. alten Mais gemischt verladen werden.

(Schluß folgt).

Der revidirte rumänisch-englische Handelsvertrag.

	per 100 Kgr.	
15. Hohes Zink in jeder Form, als Blätter, Stangen etc., Zinkfeile, Bruchstücke aller Zinkgegenstände	Zollfrei	
16. Eisen- und Schiffschienen in jeder Form und Bahnwechsel	"	
17. Eisenbahnen für Räder	"	
18. Eisenplatten und nicht näher specialisirtes Eisen	"	
19. Eisenblech	Lei 3.50	
20. Verschiedene Gegenstände, Maschinen-Bestandtheile und Zugehör aus rohem Gußeisen	Zollfrei	
21. Eisenerne Keilen, ausgenommen Schiffsketten	Lei 7.—	
22. Unbezeichnete gewöhnliche, einfache, unangestrichene, ungeschmolzene, unpolirte Gegenstände aus Eisen und Stahl, Werkzeuge u. Instrumente aus unpolirtem Eisen mit oder ohne Holzgriff	" 15.—	
23. Halbfeine, polirte Gegenstände aus Eisen und Stahl, Werkzeuge und Instrumente aus Stahl oder Eisen, verbunden mit anderen Gegenständen wie: mit Blech und Holz	" 15.—	
24. Gegenstände aus Blech oder Eisenplatten, angestrichen, geschmolzen oder galvanisirt	" 8.50	
25. Ordinäres Messerzeug aus Eisen oder Stahl, ordinäre Scheeren, mit Holz, Bein, Horn oder andere ordinäre Stoffe montirt	" 20.—	
26. Montirte oder nichtmontirte Hüte, aus Filz, aus Wolle, jedoch nicht mit anderen Stoffen wie: Haar, Pelz, Seide vermischt	" 200.—	

In Gemäßheit des Art. 5 des rumänischen Zollgesetzes erfolgt die Bemessung des Zollsatzes entweder nach dem Nettogewichte oder nach dem Brutto-Gewicht und Abzug eines bestimmten Prozentsatzes, welcher das durch den allgemeinen rumänischen Tarif festgesetzte gesetzliche Taragewicht bildet. Das Wahlrecht zwischen diesen Bemessungsarten steht dem Bezugsberechtigten zu.

Art. 2. Der Vertrag vom 5. April 1880 bleibt, insofern er nicht durch den gegenwärtigen abgeändert wurde, ebenso wie dieser bis zum 10. Juli 1891 in Kraft. Sollte keiner der kontrahirenden Theile zwölf Monate vor dem 10. Juli 1891 den Vertrag kündigen, so bleibt derselbe vom eventuellen Kündigungsstige zwölf weitere Monate in Wirksamkeit.

Art. 3. Enthält die Bestimmung, daß die Ratifizierung des Vertrages ehe thunlichst zu erfolgen habe, und die bei derartigen Verträgen vorkommende Schlußaufse.

In einem Anhangs Protokolle wurde die Vereinbarung getroffen, daß der Vertrag noch vor dessen Ratifizierung und zwar: am 26. November 1886 in Wirksamkeit trete und bleibt diese Vereinbarung bis zum 1. Januar 1887 in Geltung, damit die Interessen des Handels, während der Zeit wo die Donau-Schiffahrt noch offen ist, nicht geschädigt werden.

Getreidebericht aus Crajova. (Original-Bericht d. „Buk. Tagbl.“) Crajova, 30. November. Der Getreideverkehr im hiesigen Bezirke ist gegenwärtig ein geringfügiger; selbst im hauptsächlichsten Artikel, in Weizen, kommen nur vereinzelte kleinere Abschlüsse zustande. Diese an vollständige Verhorgie grenzende Ruhe im Geschäft währ schon seit einigen Wochen in Folge spärlicher Offerte, welche auch noch meistens in

Anbetracht der für die jetzige Zeit ungewöhnlich knappen Vorräthe, sowie in Erwartung einer besseren Konjunktur nach Abschluß einer neuen Konvention mit Oesterreich Ungarn viel zu hoch gehalten sind, um für die Käufer irgend welche Convenienz zu bieten. Bis wann diese unerquickliche Lage sich ändern wird, läßt sich heute nicht wohl bestimmen; aber so viel ist schon derzeit zu berechnen, daß die großen Erwartungen, welche unsere Landwirthe auf die erwünschte Konvention setzen, nicht sofort erfüllt werden können, nachdem die meisten Getreidesorten hier schon so theuer bezahlt werden, daß sie mit Ausnahme von Mais kein Rendiment nach Oesterreich-Ungarn geben dürften. Weizen prima vorirt 80—85, mittel 72—76, geringer 62—70. Mais, alter, prima 48—50, mittel 44—46 per 7 Hektoliter gemessen. Roggen prima 46—47, mittlerer 43—44. Hafer (worunter nur einzelne Waggons noch vorkommen) 46—48. Gerste mißlere 43—46; per 500 Kilogr. gewogen, alles bahnfrei Craiova.

Geschäftsbericht aus Buzeu. (Original-Bericht des „Buk. Tagblatt“). Die Beschwerde der hiesigen Getreidehändler an das Handelsministerium wegen des herrschenden Waggommangels hat volle Berücksichtigung gefunden. Sämmtliche im Freien liegende Vorräthe sind bereits verladen und es herrschen wieder normale Zustände. Trotz des schlechten regnerischen Wetters wurden neue Vorräthe flott zugeführt und gleich verladen. Im Laufe dieses Monats wurden an Cerealien nach Braila rund drei Millionen, Hirse nach Siebenbürgen dreihunderttausend, Kartoffeln und Zwiebeln nach Galatz und Braila hunderttausend und nach Bukarest zweihunderttausend und endlich frisches Obst nach Braila und Galatz hundertfünfzigtausend Kilogramm exportirt. Gegenwärtig ist wieder trockene Witterung und man hofft, falls der nächste Monat keine Schneemassen im Gefolge haben wird, auf einem lebhaften Getreideverkehr. Ein hiesiger bulgarischer Gemüsehändler hat kleinwüchtige weiße Bohnen kultivirt und auf den Markt gebracht, die reißenden Absatz fanden. Sie sind kleiner noch als Erbsen und schmecken, namentlich als Salat, vorzüglich. Im nächsten Jahre hofft er große Mengen ins Ausland abzuführen. — Aus Kronstadt hat sich hier jüngst eine Seilfabrik etablirt, die alle Chancen zur Prosperität hat; zahlreiche Bestellungen sind ihr bereits zugegangen.

Brailaer Getreide-Markt
vom 29. November n St 1886.
Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.

Hectl.	Libre Franc.	Hectl.	Libre Franc.
2100 Roggen 55 1/2	7.—	1500 Weizen 59 1/2	11 37 1/2 Mag.
3700 " 57 1/2	7.35	2700 " 58 1/2	7 52 1/2 Caic
1400 Gerste 45 1/2	4.80	3200 " 59 1/2	7.65
900 Weizen 61	12.40	1200 Hafer %	8.40 Mag.
1400 " 59	10.75		

Schiffahrt-Verkehr in den Häfen von Galatz und Braila im ersten Semester des Jahres 1886. Die Zahl und Ladung nach Tonnen, der in diesen Häfen ein und auslaufenden Schiffe für die bezeichnete Zeit ist folgende: **Hafen Galatz.** Eingelaufene Schiffe 415 mit einer Ladung von 230,773 Tonnen; ausgelassene Schiffe 396 mit einer Ladung von 227,085 Tonnen. — **Hafen Braila:** Eingelaufene Schiffe 370 mit einer Ladung von 221,722 Tonnen; ausgelassene Schiffe mit einer Ladung von 211,523 Tonnen. Hierzu kommen noch 161 Schleppschiffe mit einer Ladung von 55125 Tonnen, zusammen somit 1675 Schiffe mit einer Ladung von 946,233 Tonnen.

Genehmigter Zwangsausgleich. Der Gerichtshof zu Craiova hat am 19. c. dem im Konkurse Jacob Ruso & S in Galatz geschlossenen 25% Zwangsausgleich genehmigt.

Der Import der Schweiz in den ersten drei Quartalen 1886. Die Wichtigkeit der Schweiz als Absatzgebiet für viele Landesprodukte ist wiederholt betont worden. In neuester Zeit wird der Wettstreit auf diesem Gebiete immer heftiger, was schon daraus sich entnehmen läßt, daß von allen Seiten Anstrengungen gemacht werden, sich dieses Marktes zu bemächtigen. Da stehen die Importergebnisse der Schweiz für die ersten neun Monate dieses Jahres veröffentlicht worden sind, so wollen wir an der Hand der bezüglichlichen Publikation einige Importe nachstehend vorführen und zwar in Gegenüberstellung zu der gleichen Zeitperiode pro 1885 an Cerealien und Mehl hat die Schweiz eingeführt:

	Allgemeine Zufuhr 1885	1886
Weizen	1.9 1,902	2.120 473
Roggen	23.340	25.935
Gerste	78 985	80 898
Hafer	230.019	236 530
Anderer Getreidearten	3.723	2.837
Mais	168.808	192.165
Mehl etc.	207.415	292.167
Malz	88 962	120.150
Zusammen	2.753.274	3.001.145

Von den sonstigen im Exporte nach der Schweiz wichtigen Artikeln wären noch zu nennen:

	Allgemeine Einfuhr 1885	1886
Wein in Küffern (h)	387 214	347.536
Wein in Flaschen (q)	3.845	4 058
Alkohohl etc. (h)	72.429	66 842
Bier (h)	36.240	39.636
Eier (q)	23.440.	24.823
Obst gedörrtes (q)	8.075	15.425
Schlachtvieh (Stück)	24.011	34.741
Nutzvieh (Stück)	19.297	21.785
Schafe (Stück)	37.197	43.466

Simulation-Ausschreibungen.

(Monitorial official No. 185)

25. Nov. Approv. des Militärgefängnisses der Garnison von Bukarest mit dem im Verlaufe eines Jahres nöthigen Fleischquantitäten. — Kanzlei dieses Militärgefängnisses.

13. December. Lieferung von Registern und sonstigen Kanzeibüchern. Garantie 2000 Frs. — Depositionskasse in Bukarest.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 29. November. Der Kaiser hat beim Empfang des Präsidiums des Reichstags mit besonderem Nachdruck betont, wie sehr ihm die Annahme der Vorlage bezüglich der Erhöhung der Friedenspräsenzstärke der Armee am Herzen liege. Er erklärte daß die anderen Parlamente die Forderungen für Armeezwecke günstig aufnehmen und fügte hinzu, daß die Stärke der Armeen der benachbarten Staaten jene Deutschlands übertreffe. Der Kaiser brückte schließlich sein Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens aus.

Budapest 29. November. Die österreichische Delegation hat ohne Debatte den außerordentlichen Kredit für die Armee angenommen.

Budapest, 29. November. Die ungarische Delegation hat das Budget des Ministeriums des Aeußeren angenommen. Graf Tichy frug den Grafen Kalnoky, welche Ansicht er über die Schritte bege, die Rußland bei der Pforte unternommen hat, damit dieselbe den Fürsten von Minarekian zum General-Gouverneur ernenne. Der Ceteris-Chief im Ministerium des Aeußeren Herr Söenny antwortete, daß der Minister keine Kenntniß von diesen Schritten habe. Uebrigens wisse man, daß diese Ernennung nur in Gemäßheit des Berliner Vertrages erfolgen könne und daß sie die Zustimmung aller Mächte haben müsse. Die Delegation hat von dieser Erklärung Kenntniß genommen.

Paris 29. November. Die Kammer hat nach einer Rede Freycinet's die Kredite für das Portefoliat über Tonking und Tunis bewilligt.

Paris, 29. November. Laut Nachrichten aus Süd-Amerika, ist in Baraguay und in Rio-de-Janeiro die Cholera ausgebrochen.

London 29. November. In Irland nimmt die Agitation zu. Gestern wurden mehrere Meetings abgehalten, bei welchen Kelly und O'Brien hestige Reden hielten.

Belgrad, 29. November. Seit 2 Tagen kam kein neuer Cholerafall vor.

Sofia, 29. November. Die Pforte hat der Regentchaft den Rath ertheilt, ihre Absicht die von der Sobranje gewählte Deputation zu den Regierungen der Mächte bezuhs Auseinandersetzung der Lage, zu entsenden, fahren zu lassen. Die Pforte gibt vor, daß zwischen ihr und Rußland Unterhandlungen schweben, welche eine endgiltige Besittigung der Krise bezwecken.

Die Regentchaft antwortete, daß sie kein Recht habe, die Deputation an der Ausführung ihres Mandates zu hemmen und daß sie überzeugt sei, daß die Auseinandersetzung der Lage seitens der Deputation nur zur Erleichterung der Aufgabe beitragen könne, welche die Pforte auf sich genommen habe.

Sofia 30. November. Trotz der Abreise Kaulbars' agitiren Rußlands Agenten nach wie vor, man befürchtet neue Unruhen, in Folge dessen liegt Handel und Wandel vollständig darnieder.

Dr. W. SALTER

beehrt sich seinen P. L. Klienten mitzuthellen, daß er von Str. Dumirru ab 844 16

Strada Fortuna No. 4, (neben der Apotheke „Cu sanzi“, Calea Proschilor) in's eigene Haus überföhelt und daselbst wie gewöhnlich von 2—5 Uhr Nachmittag arbnirt.

„Hôtel Mercur“

früher Labes, Strada Lipscani No. 2 BUKAREST.

Deutsches Hotel im Centrum des kaufmännischen Verkehrs, Zimmer zu 2, 3 und 4 Lei, deutsche Küche Kaffeehaus mit 40 in- und ausländischen Zeinurgen reelle Preise, gute Bedienung. Roland Schramm, Direktor.

Kurs-Bericht

vom 30. November u. St. 1886.

Wechselstube C. STERIU & Comp.,
Strada Lipscañi No. 19.

Bukarester Kurs.		Berlin.	
3 Uhr Nachmittags			
Kauf.	Verkauf.		
5 prc. Municipal-Oblig. 1883	75 1/2 76 —	Napoleons	16.13
5 prc. Municipal-Oblig. 1884	84 1/4 84 3/4	Rente amort.	94.60
5 prc. Cred. fone. urb.	87 1/4 87 3/4	6% Eisenb. C. F. R.	105. —
5 prc. Cred. fone. urb.	94 — 94 1/2	5% Eisenb.-Oblig.	102.25
7 prc. Cred. fone. urb.	101 1/2 102 —	Rubel-Papier compt.	192.30
5 prc. Cred. fone. rur.	87 1/2 87 1/2	London 3 Monate	20.23
7 prc. Cred. fone. rur.	103 1/2 104 —	Paris 2 Monate	80.05
5 prc. Rum. Rente perp.	91 1/2 92 1/4	Amsterdam 2 Monate	167.60
5 prc. R. Rente amort.	94 1/4 94 1/2	Wien.	
6 prc. Staats. - Obligat. (convertirte Rural)	86 1/2 87 —	Napoleons	9.96 1/2
4 prc. Rum. Eisenbahn-Obligationen (neue)	105. — 106. —	Ducaten	5.93
7 prc. Anl. Stern 1864	106 1/2 107 —	Imperial	10.30
8 prc. Anl. Oppenheim 1866	109. — 110. —	Lira ottoman	11.31
5 prc. Cred. fone. urb. Jassy	75 3/4 76 1/4	Silber gegen Papier	100. —
6 prc. Jassyer Comunal-Anleihe (Asphalt)	80. — 81. —	Rubel-Papier compt.	118.75
10 Lei zins. Pensionse-Oblig. (nom. 300 Ln.)	215. — 220. —	Credit-Anstalt	289.70
Municip.-Lose à Ln. 20	33. — 35. —	5% Rente met.	84.80
Bum. Bau-Gesellschaft	147. — 150. —	Rente Papier	84.20
Vers.-Ges. Nationala	268 — 271. —	Goldrente	114.90
Vers.-Ges. Dacia-Rom	268. — 270. —	Türkenlose	17.20
Rum. National-Bank	1017. 1025.	London 3 Monate	126.40
Banca Romaniei	150. — 155. —	Paris	49.75
Rum. Papier-Fabrik	60. — 70. —	Berlin	61.90
Oesterreichische Gulden	2.02 — 2.03 1/2	Amsterdam	104.10
Deutsche Mark	1.24. 1.25.	Paris.	
Französ. Banknoten	100. — 100 1/2	4 1/2 % Franz. Rente	109.80
Englische Banknoten	24 1/2 25. —	5% Rumän. Rente	92.25
Rubel	2.41 2.45	Griech. Anleihe 1879	370. —
Gold-Agio	17.65 17.85	" " 1881	318. —
Napoleonador gegen Gold	20.03 20.05	Ottomanbank	531.25
Auswärtige Notirungen		Türkische Schuld	14.57
v. Frankfurt a./M.		Türkenlose	34.75
5% Rum. Rente amort.	94.45	London Sicht	25.36
		Amsterdam 3 Monate	207.75
		Berlin 3 Monate	123.25
		London	
		Consolidés	102 3/4
		Action der Banque de Roumanie	6 1/2
		Paris 3 Monate	25.55
		Berlin 3 Monate	20.59
		Amsterdam 3 Monate	12.04

Winterkur vom 1. Oktober an. Bei Gicht, Fettsucht, Blutarmuth, Skrofeln, Nervenleiden, Frauenkrankheiten die schönsten Heilerfolge. — Behandlung aller chirurg. u. orthopädischen Leiden, sowie der chronischen Erkrankungen der Harnorgane, insbesondere der Steinleiden. — Specialität der Anstalt seit vielen Jahren: Hebung sexueller Schwäche. Prospekt gratis.

Hofrath Dr. Steinbacher's
Heilanstalt Brannthal
München.

740 3

Für Gichtleidende.

Er. Wohlgeboren Herr Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.
Seit Jahren war ich an heftigen Gichtschmerzen und Rheumatismus stark leidend. Nach nutzlosem Gebrauche diverser Mittel bin ich auf Ihre Annonce „Kwizda's Gichtfluid“ aufmerksam gemacht worden.
Obgleich Feind aller in den Zeitungen angepriesenen Mittel, habe ich dennoch einen Versuch mit Ihrem Gichtfluid gemacht und kann ich nur sagen, daß mich die wundervolle Wirkung desselben auf das freudigste überraschte. Der Schmerz hat nicht nur sofort nachgelassen, sondern ist auch, was die Hauptsache, seit dieser Zeit nicht mehr wiedergekehrt, weshalb ich Ihre Gichtfluid allen an Gicht und Rheumatismus Leidenden auf das Wärmste empfehlen kann.
Hochachtungsvoll
Franz Schmidt, VI., Winomühlgasse 15.
Wien, 30. Dezember 1885.
Zu beziehen durch alle Apotheken.
Haupt-Depot: Kreisapothete, Korneuburg.

300 Dukaten

zahle ich dem, der beim Gebrauche von

Dr. Greensill's

Salicyl-Säure-Mundwasser

à Flacon 40 Kr. niemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. Dr. Greensill's Zahnschöne, nach dem Mundwasser zu gebrauchen, macht die Zähne blendend weiß. Unschädlichkeit garantiert. Preis 40 Kr. Zu haben in Apotheken, Parfümerien und bei besseren Friseurs. Dr. Robert Greenfill, Professor in Paris.

672

Angewandte Kunst.

Hotel Brofft (S. Müller & S. Horn.) Frau Hofstetter-Maducanu, Moldau.
Hugo's Grand Hotel de France. Soteln, Sen. Tir-guiu Cotescu, Sen. Fochan. Sava, Dep. Tecnicu. Straß, Kfm., Craiova. Lazarescu, Reif, Paris. Dimitriu, Gutsbes., Butarest. Dr. Bishop u. Stafford, Untern., England
Hotel Imperial (Bonhardy, Director.) Lupaşcu, Sen., Bacau. Gruncu, Lieutenant, Pitesti. Krum, Fabr., Temesvar.
Hotel Regal (S. Stiefler.) Bieschareanu, Sen., Pitesti. Maresch, Mizil. Stavridi, Ploesti. Dumitru, Dep., Dorohoi. Dumitru, Commissionär, Kronstadt. Liebreiz, Agent, Belgrad. Sigler, Brauer, Pest. Georgescu, Slanic. Weich, Apotheker, Hermannstadt. Kohler, Lehrer, Krakau. Dompiere, Fabr., Cosnoc. Bogles, Salonie. Haber, Reif, Frankfurt. Nicolau, Baslui.
Hotel Union (S. Stiefler) Camarasescu, Dep., L. Jim. Ranetti, Beamter, Mizil. Lieber, Ing., Ploesti. Mohre, Ing., Ploesti. Hilbrich, Ing., Ploesti. Stein, Kfm., Pest. Grauer, Kfm., Colomea. Theodor, Kfm., Constantza. Petrescu, L. Pest. Hausner, Kfm., Wien. Fuchs, Unternehmer, Kefchenof. Niculescu, Czernavoda.

Philharmonischer Verein „Lyra“

Sonnabend, den 1. Dezember n. St.:

Inaugurations-Feier

der neuen Vereins-Lokalitäten im Göbelschen Hause, vormals Fossi „Universal“, Strada Regala Nr. 17, verbunden mit einer musikalisch-theatralischen Soirée und zum Schluß Tanz Kränzchen unter den Klängen einer Militär-Kapelle. Anfang präcise 9 Uhr Abends. Musik- und Garderobegebühr für Mitglieder per Person 1.50 — Eintrittspreis für eingeführte Gäste Lei 2.50 (incl. Garderobe). Kartenverkauf bei Herrn M. Braß & Co., Apotheker, Calea Grivita; Herrn Johann Weiß, Buchdrucker, Str. Domnei Nr. 15 bis; im Vereinslokale und Abends an der Cassa. Einladungen sammt Programm werden den geehrten Mitgliedern separat zugestellt. 880 2

Der Vorstand.

J. Schmidt's Tanzschule,

Hôtel Fieschi.

Bechre mich hiermit höflichst anzuzeigen, daß meine Tanzschule sich im Hôtel Fieschi befindet, alwo ich jeden Abend Unterricht ertheile. Die Schüleraufnahme findet jeden Abend statt.
Achtungsvoll
J. Schmidt, Tanzlehrer.
880 3

Salben

von außerordentlichem Erfolg für Flechten aller Art, lästiges Jucken am Körper, so auch für Schuppen am Kopf sind um 2 Francs per Tiegel zu haben bei
Doctor Trandafirescu,
Strada Olari 5, neben der Kirche Olari.
Medicinalische Konsultation
von 8-10 Uhr Früh und 5-7 Uhr Abends. 886 1

Zu verpachten oder zu verkaufen

in der Strada Calaraschi, 10 große Pflanzungen, einzeln oder zusammen, geeignet zu Anpflanzungen oder zur Errichtung einer Fabrik. — Auskunst Strada Negustori 21. — Zu verpachten ein Garten, 6 Bogons groß, mit verschiedenen Fruchtbäumen, besonders Maulbeerbäumen, Sen, 500 veredelten Bäumen, Wiese mit Pflanzenbäumen und Weisböden. In demselben befindet sich ein gesundes gemauertes Haus, 4 Zimmer, Magazin und dergl. Geeignet zur Zucht von Seidenraupen. Früchte können in dem nahen Albesti und Mizil verkauft werden. Adresse Strada Negustori 21. 882 1

J. Blume & Co.

Grösste Herren-Garderoben-Fabrik Hamburg's
1 Neuer Steinweg 1 136 Steinstr. 136
Ecke von Großenmarkt. vom Opernort hinaus.
Hamburg.

Besteht Lager zum Verkauf von prima echten Englischen- und Amerikaner-Kleidern, wovon Anzahl genau nach Angabe des Maasses auf best. Dauerhaftigkeit angefertigt werden. Von Fachleuten sind dieselben anerkannt, als sich ganz besonders eignen für Handwerker jeder Branche, sowie für Bergleute, Hütten-, Holz- und Eisenbahn-Arbeiter, für Fuhrleute, Reiter etc. etc. Dagegen Stoffe sind fast in allen Farben, in großen Quantitäten zum Aufschnitt bei uns vorräthig und stehen Preisen, sowie Preisverzeichnisse gratis und franco zur Verfügung. Aufträge, auch die überreichen, werden auf das Prompteste und sorgfältigste erledigt und wird der Betrag, sobald nicht vorher die Einzahlung bestellend erfolgt, pr. Postnachnahme von uns.

Ein Assistent der Pharmacie
gewandt und absolut zuverlässig, mit guten Referenzen wird acceptirt. (Diplomirte bevorzugt)
J. Eitel, Apotheker,
Rammic-Balcea.
888 1

AUGUST FOMM
Leipzig-Reudnitz
liefert als
alleinige Specialität
seit 1860 alle
Buchbinderei-Maschinen
in bestbewährtester Konstruktion
824 5 und solider Ausführung.

Musikalische Jugendpost
Anregung
Belohnung Unterhaltung
nebst 15 Musikstücken 1 Mk
gratis
numern u. brosch. Quartale in allen
Buch- u. Musikalienhandlungen. Verlag v. P. J. Tonger Koeln.

AU BON MARCHÉ
Firma **AUBONMARCHÉ**
ARISTIDE BOVICAUT
Nouveautés, PARIS.
Billige und reelle Bedienung ist der beständige Grundsatz der Firma: **AU BON MARCHÉ.**
Wir beehren uns die geschätzte Damenwelt zu benachrichtigen, dass unser neuer illustrirter Katalog für die Winter-Saison soeben erschienen und auf Verlangen Jedermann portofrei zugesandt wird.
Ebenso versenden wir auf Anfrage, franco Proben aller unserer neuesten Seiden-Sammet-Tuch-Woll-Fantaisie- und bedruckten Stoffe, Teppiche und Möbelstoffe, sowie auch Albums, Beschreibungen und Abbildungen unserer neu geschaffenen Modelle in neuen Toiletten-Mänteln, Roben, Kostümen, Pelzwaren, Moden und Coiffuren, Röcken, Unterröcken, Morgenkleider, Anzüge für Knaben und Mädchen, Weisswaren, fertige Leibwäsche, Strumpfwaren, Sonnen- und Regenschirme, Handschuhen, Kravatten, Blumen, Federn, Herren-, Damen- und Kinderschuhen, Kurzwaren, Articles de Paris, Tapezierarbeiten, Möbeln etc. etc.
In Folge unseres stets wachsenden Geschäftsverkehrs sind unsere Sortimente in allen Winter-Nouveautés reichhaltiger als je und steigern sich auf die durch uns gebotenen unbestreitbaren Vortheile, sowohl in Bezug auf Billigkeit der Preise als auf Gediegenheit der Waare.
Unsere Sendungen nach Rumänien, Serbien, Bulgarien, Montenegro und Russland von 25 Franken aufwärts, mit Ausnahme der Möbel- und Bettgeräthe, erfolgen unter Nachnahme des Betrags, portofrei bis zum Einschiffungs-Hafen, resp. bis zur deutschen oder österreich-ungarischen Zollgrenze.
Das Haus „AU BON MARCHÉ“, welches seine Bauten unaufhörlich erweitert, ohne kaum jemals dem stets gesteigerten Zudrange des geehrten Publikums zu genügen, eröffnete vor Kurzem einen ansehnlichen Theil seiner Neubauten und bietet nunmehr in Einrichtung, Lager und Gebäude ein Unicum. — Andere bereits in Angriff genommene Erweiterungsarbeiten werden in nächster Zeit eröffnet.
Die Firma „AU BON MARCHÉ“ hält grundsätzlich, und selbst bei den allerniedrigsten Preisen, nur gediegene und tadellose Waaren.
Das Haus „AU BON MARCHÉ“ hat für den Verkauf keine Filialen, Reisende, Agenten oder sonstige Vertreter. — Vor jedem Angebot behufs Vermittlung wird gewarnt. 802

Medic. & Chirurg.
Dr. VIANU,
517. Spezial-Arzt
für Augenkrankheiten,
heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode
Syphilis u. Geschwäre
(neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren u. weisser Fluss sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.
Ordnungsstunden: Vormitt. von 8-9 und Nachm. von 2-5 Uhr.
CALEA VACARESCU 53,
neben d. Spitalo Xenocrat.

Eine tüchtige
Spitzenpukerin
findet dauernde Stellung bei
Friederike Ruff, Str. Regala 10. 887 1

Banque
A. Froidefond
6. Rue Drouot, Paris (8. Jahr)
sichert namhaften Gewinn ohne Risiko durch Börsenoperationen. — Neue Combinationen. — Circulare gratis. 848 9
A. v. Hahn, Mechanik, Mathematik, Physik, Opith, Elektricität. — Strada Biserica Jeni No. 2.

Bukarester
Unterhaltungs-Anzeiger.
Mittwoch, 1. Dez. n. St. 1886
Bossel-Saal.
Theatervorstellungen,
unter der Direction der Herren D. Jonescu und N. Hagiescu.
Debut der berühmten englischen Truppe „Brüder Matula“.
Colosseum OPPLER.
Jeden Sonn- u. Feiertag im großen Saale
CONCERT.
An Wochentagen sind die alldeutsche Bierstube, Gesellschaftszimmer, Kegeltische, Schießbänke stets geöffnet.
Vorzügliches Bier. Wiener Küche.
Der große Saal ist für Hochzeiten und Gesellschaftsbälle bestens geeignet und werden auch größere Diners oder Bankets übernommen und bestens ausgeführt.

Corneliu Daniilescu
 beehrt sich das geehrte Publikum in Kenntniss zu setzen, dass er das ehemalige Johann Kosman'sche
Colonial-Delicatessen-Conserven und Wein-Geschäft
 Strada Stirbei-Vodă No. 8, Ecke des Passage roumain,
 käuflich an sich gebracht und mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln vollständig frisch bestens assortirt hat, so dass er jedem gerechten Wunsche Genüge zu leisten im Stande ist.
 Die Saison-Artikel langen regelmässig täglich an. Mässige Preise und äusserst solide Bedienung sind meine Grundsätze, und hoffe ich daher, mit zahlreichem Zuspruch beehrt zu werden.
 Hochachtungsvoll:
 837 7 **Corneliu Daniilescu.**

AVIS.
 Die echte Professor med. Dr. G. Jäger's
Ungefärbte Original-Normal-Leibwäsche.
 Hiermit erklären wir, dass wir der Firma:
„AUX QUATRE SAISONS“
 in Bucarest, vis-à-vis dem königl. Palais,
 Eigentümer Herr **MAX BEHRENDT**,
 Königl. Rumänischer Hoflieferant
 den **Allein-Verkauf** unserer Normal-Wäsche, für ganz Rumänien, übertragen haben und dass wir nur jene Artikel für **allein echt** anerkennen, die bei genannter Firma zu haben sind.
 Ausführliche Cataloge in rumänischer, deutscher und französischer Sprache, sowie Belehrungen über das Wollregime sind daselbst gratis einzuholen.
 Hochachtungsvoll
 765 20 **W. Bengler Söhne, Stuttgart.**

Als Administrator,
 Kassierer, Buchhalter, sucht ein 35 jähriger Mann mit besten Empfehlungen Anstellung. Kann im Bedarfsfalle eine entsprechende Caution erlegen. Gest. Anträge unter **„Administrator“** an die Administration des „Buk. Tagblatt“.
 889 1
zu verkaufen oder zu verpachten
 in Tirgovesti eine Mühle, eingerichtet für Erzeugung von Mehl und Grieß; ebendasselbst ist ein neugebautes Haus zu verkaufen. Dasselbe ist sehr gut konstruirt, hat 2 Etagen mit 18 Räumlichkeiten, ausserdem Gänge, Abtritte große gewölbte Keller etc.
 Neelle Käufer wollen sich direct an den Eigentümer **H. Josef Külle** in Tirgovesti wenden.
 873 4

Seit 1./13. Oktober:
Gänzliche Liquidation
 meiner sämtlichen Damen Artikel, als:
 Damen-Wäsche, Säuben, Cravatten, Kragen, Büschen, Spitzentücher, Handschuhe, Wolletricot, Dächer, Parfumerien etc. etc.
 Preise bedeutend unter Selbstkosten.
F. Günther,
 16, Calea Victoriei 16.
 842 3

Frisch angekommen:
Remadour Käse, Gorgonzola, Chester Rollhäringe, Aal in Gelée, Christianer, Anchovis,
 empfiehlt
GEORGES KOSMAN,
 Strada Carol I No. 29. 762

Wichtig für Apotheker!
L. rum. Holzschachtel-Fabrik,
 Strada Scitu-Magureanu No. 12,
 empfiehlt den Herren Apothekern und Salvaabrikanten die Erzeugnisse seines Etablissements en gros & detail.
 Die verbriefte vormals Herr Kraft gehörige Fabrik ist in der Lage, jedwelche Bestellung prompt und zu billigen Preisen zu effectuiren, wodurch Rumänien für diesen Artikel von Auslande vollständig unabhängig geworden ist. Bestellungen für Loco und die Provinz übernimmt
Paul Radaslavescu,
 Fabrikseigentümer.
 868 5

KARL LENGYEL,
 früher erster Schneider in der
„CROITORIA MODERNA“,
 beehrt sich seinen geehrten Kunden und einem P. L. Publikum anzuzeigen, dass sich sein Atelier in der
Strada Regala (Hôtel Regal)
 befindet, woselbst er die feinsten französischen und englischen Stoffe auf Lager hält. Schnitt nach den neuesten Journalen
 Neelle Preise, prompte Bedienung. 875 3

Schwedische Verdichtungs-Leisten
 Bourelets de coton
 zur Verhütung des Zuges an Fenstern und Thüren empfiehlt
H. HÖNICH,
 Tapeten-Niederlage,
 Strada Stirbey-Voda No. 3. 813 10

Rheumatismus, Gicht, selbst Lähmung
 in allen Stadien wird mit Sicherheit, ohne innerliche Medikamente, ohne Einreibung, ohne Bäder, ohne Elektrizität auf eine einfache, angenehme, völlig unschädliche Art in einigen Tagen gründlich beseitigt. Ueberall und durch Jedermann bequem ausführbar ohne weitere Kosten.
 General-Versandt franko nach Erhalt von 1 Franc. 80 Banî in Briefmarken. (Diese Auslage ist ein für allemal durch die ganze Cur.) Adresse: **„FARMACIA“** in Falciu, Judeşul Falciu. 872 3

Alle abgenutzte Sanftstücke werden gekauft.
 Wo? sagt die Adm. d. Bl. 884 2

Restauration im Ost.-Ung. Casino,
STRADA ACADEMIEI No. 11.
 Beehre mich meinen geehrten Gästen bekannt zu geben, dass ich die Restauration im Oesterr.-Ungar. Casino übernommen habe. Durch Engagement eines renommirten Koches bin ich in der angenehmen Lage, die exquisitesten Speisen nach Wiener und ungarischer Manier zu serviren; ebenso wird mein Keller allen Anforderungen wie bisher entsprechen, indem ich nur die besten und reinsten in- und ausländischen Weine eingelagert halte.
 Für Nichtmitglieder des österr.-ung. Casinos sind Extra-Zimmer mit separatem Eingange reservirt. Auf Frühstück, Mittags-, und Abendessen werden auch außer dem Hause Abonnements zu mässigen Preisen angenommen; ausserdem empfehle ich mein Lokal für größere Tafeln.
 Für prompte und nette Servirung ist bestens Sorge getragen.
 Indem ich das P. L. Publikum bitte, die mir durch eine lange Reihe von Jahren geschenkte Günst auch in meinem neuen Locale nicht zu entziehen, zeichne ich
 Achtungsvoll
Jacques Labes,
 Restaurateur.
 828 12

Mitteltst der k. k. ausschl. privileg.
Perfekt-Waschmaschine
 (Patent Buxbaum)
 wäscht 100 Wäschestücke verschiedener Größe, selbst die schwächste Person, in 3 Stunden tadellos rein, nur mit Seife und Soda. Spitzen und schwere Wäsche können zusammen gleichzeitig gewaschen werden, die Spitzen bleiben unverfehrt, wie wenig leidet erst die Wäsche, dabei totale Schonung der Wäsche, für Haushaltungen, Hotels, Restaurants, Spitäler, Wäscherinnen etc. ergibt sich ein enormes Ersparnis an Holz, Kohle, Zeit, Lohn etc.
 Preis der kompletten
Wasch-Maschine
 fl. 32 ö. W. gegen Baar.
 Garantie: Die k. k. ausschließl. privileg. Perfect-Waschmaschine wird anstandslos zurückgenommen, wenn nicht alles Gesagte zutrifft.
 K. k. ausschl. priv. Perfekt-Waschmaschine
Fabrikslager des J. R. Buxbaum,
 WIEN, II., Czerningasse No. 4. 670 14

„MONOPOL“ Seide
ANALYSE
 des Herrn Professor Dr. Godeffroy in Wien, Chem. Laboratorium des allg. österr. Apoth.-Vereins.

Dual.	Breite	Feuchtigkeit	Ashengehalt	Wasserlösliche Stoffe
10	58 cm.	8.791%	1.317%	1.90%
12	60 cm.	8.867%	1.253%	2.20%

 ... Aus dem Resultate der Analyse ergibt sich demnach, dass die von dem Seiden-Industriellen G. Henneberg in Zürich in den Handel gebracht Marke **„Monopol-Seide“** reine unverfälschte Seide ist.
 Wien, am 28. Juli 1886.
 Sig. Prof. Dr. Godeffroy.
 Nur direct und nur echt, wenn auf der Rante eines je e M-ter eingedruckt ist:
G. HENNEBERG'S „MONOPOL“.
 Wiener umgebe d. 822 7

Deutsche Küche.
 Vorzügliche deutsche Privat Kost zu bekommen
 Strada Covaci 10, 1. Stock.
 874 3
Geheime Krankheiten
 Syphilis und Geschwüre jeder Art, Hautröthen und welschen Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Verunsicherung gründlich und schmerzlos 1231
Dr. Salter,
 Mitglied der Wiener med. Fakultät.
STRADA FORTUNA 4,
 neben d. Apotheke „Cu sfinţei“ (Calea Moşilor)
 Ordination v. 2-5 Uhr Nachm.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; ausserdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen. 11
 Die **Modenwelt.**
 Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten.
 Alle 14 Tage eine Nummer.
 Preis vierteljährlich fl. 1.86 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche, etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmuster für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntpapier, Namens-Blitzern etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern gratis u. franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 33; Wien I., Operngasse 3.